

blick⁺

in die kirche

FÜR MITARBEITENDE



Foto: Adobe Stock

BALD WIRD GEWÄHLT

*Erfolg und Frust im
Kirchenvorstand*

STANDARDS UMSETZEN

*für die Ehrenamtsarbeit
in Kurhessen-Waldeck*

Freude am Ehrenamt

Inhalt

THEMA ⁺

- 4 Erfolg und Frust im Kirchenvorstand
- 6 KV-Wahl: Eis für die Jungwähler
- 6 Eine, die schon immer gern mitmischte
- 7 Interview mit der KV-Wahlbeauftragten
- 8 ... und dann machten sie richtig Theater
- 8 Virtueller Werkzeugkasten
- 9 Standards für Ehrenamtliche in der Kirche: „Alle sollen sich beteiligen können“
- 10 Freiwilligenagentur Omnibus
- 11 Freiwilligenmanagerin Ann-Katrin Michel räumt Stolpersteine aus dem Weg
- 12 Evangelische Freiwilligendienste der Diakonie Hessen
- 13 Berührende Geschichten bei der Zigarette

LANDESKIRCHE ⁺

- 14 Mit Rock und Pop gegen Sucht
- 14 Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ eröffnet
- 15 Ausbildung zum Begegnungsc clown
- 15 Jetzt neu: Kirchenkreise und Sprengel
- 16 Zwei Frauen kandidieren für das Bischofsamt
- 18 14 Tage Freiheit vom Display
- 19 Ausbildungshilfe unterstützt theologische Hochschulen in Indien
- 20 Digital-Stammtisch: Senioren surfen sicher
- 21 Feuer und Flamme beim Hesttag
- 22 Kollektiv für nächste documenta
- 22 Neue Citypastorale in Hanau
- 23 Von Personen
- 23 Fundraising-Weiterbildung und Interreligiöser Fitnesskurs
- 28 Kindersynode: Entdecken und eigene Meinung sagen

SERVICE ⁺

- 24 Termine / Kirchenmusik
- 26 Kirche im Radio
- 27 Neue Bücher

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ein Amt, das auszuüben eine Ehre ist – so wird das Ehrenamt in seiner ursprünglichen Bedeutung definiert. Es ging um solche Ämter, in die Menschen gewählt wurden, bis heute ist das etwa bei Vereinsvorsitzenden so. Doch der Begriff wird längst nicht mehr nur für Wahlämter genutzt. Vielmehr wählen die meisten Ehrenamtlichen sich ihre Aufgabe selbst – und nicht umgekehrt. Die Bandbreite dieses Engagements – und das Heft kann davon nur einen kleinen Ausschnitt zeigen – ist riesig und sehr eindrucksvoll. Kirche und Diakonie würden ohne die Ehrenamtlichen überhaupt nicht funktionieren (genauso wenig wie Sport, Kultur, Verbände, Parteien, ja im Grunde das ganze Gemeinwesen).



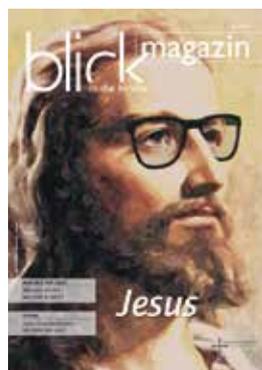
Foto: medio.tv/Schauderna

Zugleich ist es nicht einfacher geworden, Menschen zu finden, die sich für eine Aufgabe verpflichten, zumal für längere Zeit. Die Gemeinden, die gerade auf der Suche nach Kandidaten und Kandidatinnen für die Kirchenvorstandswahl 2019 sind, können ein Lied davon singen. Umso wichtiger wird es, diejenigen, die sich freiwillig und unentgeltlich in den Dienst der Nächsten stellen, wertzuschätzen und ihnen nicht nur in Reden deutlich zu machen, wie bedeutsam ihre Arbeit ist. Das haben die meisten Hauptamtlichen auch längst im Blick. Sie wissen, dass sich die Perspektive gewandelt hat: Es ist nicht die Ehre, das Amt auszuüben, sondern es ist eine Ehre, dass jemand dieses Amt für uns alle übernommen hat.

Olaf Dellit

Redakteur blick in die kirche

Schauen Sie in Ihre Zeitung ...



Am Samstag, 20. April 2019, erscheint das **blick in die kirche-magazin** als Beilage in:

- Frankfurter Rundschau (FR) im Main-Kinzig-Kreis
- Fuldaer Zeitung (FZ)
- Gelnhäuser Neue Zeitung (GNZ)
- Hanauer Anzeiger (HA)
- Hersfelder Zeitung (HZ)
- Hessische/Niedersächsische Allgemeine (HNA)
- Maintaler Tagesanzeiger
- Oberhessische Presse (OP)
- Südthüringer Zeitung (STZ)
- Waldeckische Landeszeitung (WLZ)
- Werra-Rundschau (WR)

Freiwilliges Engagement macht Spaß, weil ...



Foto: J. Lorenbeck

... man dadurch immer noch geistig fit bleibt – auch in meinem Alter. Ich bin immer noch rüstig und gebe Kirchenführungen, tausche das Licht aus oder putze die Orgel. Seit fast 20 Jahren mache ich einfach alles, was um und in der Kirche zu tun ist. Die Leute freuen sich, und das ist für mich das größte Lob. Außerdem ist es mir wichtig, dass auch die nachfolgenden Generationen etwas über die Geschichte unserer Kirche wissen. Das möchte ich einfach erhalten. Mein Ehrenamt macht mir viel Freude, weshalb ich noch eine weitere Periode als Vorsitzender weitermachen werde. Die endet in sechs Jahren, dann bin ich 89.

Dieter Krausbauer (83),
Vorsitzender des Fördervereins
Marienbasilika Wilhelmshau-
sen e.V.



Foto: privat

... es einfach nur schön ist, Woche für Woche in die leuchtenden Augen zu sehen, wenn die Kinder sich in der Kängurubücherei der Ev. Kita Sonnenblume ein neues oder auch bekanntes Buch ausleihen und sich einen Stempel in ihre Stempelkarte sowie auf ihre Hand machen. Ein Team von freiwilligen Eltern und auch Großeltern organisiert selbstständig den Verleih der Bücher, pflegt neue Bücher ein und repariert Lieblingsbücher. Hierbei ist uns allen sehr wichtig, dass Kinder frühzeitig mit Büchern in Kontakt kommen. Das Vorlesen und das Betrachten von Bildern in Büchern fördert nicht nur die Fantasie der Kinder, sondern auch ihren Spracherwerb.

Julia Böcker-Özer (34),
Mitglied im Kirchenvorstand
der Kasseler Immanuelkirche
und ehrenamtlich in der Büche-
rei der Kita Sonnenblume tätig



Foto: privat

Nach fast 40 Berufsjahren in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck bin ich heute ehrenamtlich tätig. Seit zehn Jahren Sorge ich zusammen mit zehn weiteren Frauen und Männern für eine gastfreundliche Wohlfühl-atmosphäre in der „Kapelle an der A 7“. Die Eintragungen im Anliegenbuch bestätigen dies. Diese Tätigkeit schenkt mir und den anderen Ehrenamtlichen aus verschiedenen Kirchen reiche Erfüllung, weil sie Menschen gut tut – und hoffentlich auch Gott ehrt. So helfen wir mit beim „Bau des Hauses Gottes“. Dabei ist mir die wertschätzende Begleitung und Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter äußerst wichtig.

Willi Stiel (71), Leiter der
Autobahnkapelle Kassel



Foto: privat

... ich mich entsprechend meiner Interessen und Ressourcen dort einbringe, wo ich bestmögliche Unterstützung leisten kann – die Basis dafür, etwas mit Herzblut und Freude zu tun. Spontane Aktionen bieten die Chance, verborgene Talente zu entdecken. Im Kirchenvorstand arbeite ich gerne gemeinschaftlich und innovativ an neuen Projekten, für alle Altersgruppen der Gemeinde. Im Besuchsdienst sind es vertrauensvolle Gespräche mit Senioren, die neue Perspektiven für andere Lebenssituationen eröffnen. All diese unentgeltliche „Arbeit“ wird mit Wertschätzung und Dankbarkeit belohnt: Honig für die Seele.

Martina Messer (54), seit
zwölf Jahren Mitglied im Kir-
chenvorstand, seit fünf Jahren
im Besuchsdienst in Bad
Vilbel-Gronau

IMPRESSUM

blick in die kirche erscheint sechsmal jährlich und wird an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeskirche kostenlos verteilt.

Direkt-Abonnement:
12,50 Euro pro Jahr inklusive Zustellkosten

Herausgeber:
Landeskirchenamt der Evangelischen
Kirche von Kurhessen-Waldeck
Pfarrerin Petra Schwermann
Wilhelmshöher Allee 330
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe

Redaktion:
Lothar Simmank (Leitung)
Telefon 0561 9307-127
Olaf Dellit
Telefon 0561 9307-132

Redaktionsbüro/Anzeigen:
Andrea Langensiepen
Telefon 0561 9307-152
Daniela Denzin
Telefon 0561 9307-128
Fax 0561 9307-155

Anschrift:
Heinrich-Wimmer-Straße 4
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe
redaktion@blickindiekirche.de
www.blickindiekirche.de

Gestaltung: Lothar Simmank, Olaf Dellit
Layout-Konzept: Liebchen+Liebchen, Frankfurt am Main
Herstellung: Hesse GmbH, Fuldaabrück
Auflage: 18.500 Exemplare

Mehr Informationen über die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck unter www.ekkw.de



Erfolg und Frust im Kirchenvorstand



Foto: medio.tv/Schauderna

In der Hansestadt Korbach gibt es einige Kirchen, aber seit 2010 nur noch eine evangelische Stadtkirchengemeinde mit einem Kirchenvorstand: Das Foto zeigt die Hessentagsstadt Korbach im vergangenen Jahr mit der zur „Klangkirche“ umfunktionierten Kilianskirche

Vom wichtigsten Kapital eines Ehrenamtlichen bringt Fritz Willems ein reichliches Quantum mit: Zeit. Bis vor sechs Jahren war „Freizeit“ ein Fremdwort für den Manager eines großen deutschen Telekommunikationskonzerns. Willems war damals fast rund um die Uhr auf Achse: heute Bonn, morgen Trier, übermorgen Bremen. Dann kam die Möglichkeit, in den Vorruhestand zu gehen, und Willems hatte plötzlich Zeit ohne Ende, die er zu einem Gutteil in sein kirchliches Engagement in der Heimatstadt investierte. 2013 wurde der heute 61-Jährige Vorsitzender des Kirchenvorstands der Stadtkirchengemeinde Korbach. Eine Fusion hatte 2010 aus vier ehemals selbstständigen Stadtteilgemeinden eine gemacht – mit rund 10.000 Mitgliedern die bislang größte Gemeinde in Kurhessen-Waldeck.

Seitdem läuft bei den Evangelischen in Korbach fast nichts ohne Fritz Willems. „Wir danken der Telekom, dass sie dich so früh nach Hause geschickt hat“, lobte Dekanin Eva Brinke-Kriebel ihren KV-Vorsitzenden. Der hat sich nun um 47 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Großgemeinde zu küm-

mern: Erzieherinnen, Küster, Kirchenmusiker, Sekretärinnen – für sie verkörpert der hochgewachsene Mann, der bei der Telekom Führungskräfte entwickelte, nun die Rolle des Arbeitgebers. Das kann bedeuten, dass er sich um die Beschaffung von Schreibtischen bemüht. Oder um die Dienstplangestaltung der Kitas. Oder dass er bei der Ausschreibung einer neuen Stelle für Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis mitwirkt.

*»Leitung bedeutet:
raus aus der
Komfortnische!«*

„Leitung bedeutet: raus aus der Komfortnische!“ Das ist eine seiner Devisen, die man in Korbacher Kirchenkreisen häufiger zu hören bekommt. Etwa wenn er den Führungskräften der beiden kirchlichen Kindertagesstätten betriebswirtschaftliche Grundsätze näherbringt. Auch sich selbst schont er nicht mit Fortbildung, zum Beispiel, wenn er sich zur Vorbereitung auf die Versammlung der Waldbesitzervereini-

gung, zu der auch die Kirche zählt, über den Borkenkäfer kundig macht, der zurzeit massiv waldeckische Wälder schädigt.

Kirchenvorstand in dritter Generation

Mit dem Kirchenvorstand hat es Willems schon in der dritten Generation zu tun. Bereits sein Großvater war Vorstand an der Korbacher Kilianskirche. Dass ein Laie Vorsitzender des KV ist, hat in Waldeck Tradition. Er selbst ist seit fast dreißig Jahren dabei, kennt die Eigenheiten der heimischen Kirchenlandschaft im Detail: Altstadt und Neustadt, das waren mal zwei Welten, zwischen denen ein unsichtbarer Zaun verlief. Undenkbar noch vor wenigen Jahrzehnten, die unterschiedlichen Gemeinden zu vereinigen. Und doch gelang es im Jahr 2010, eine gemeinsame Stadtkirchengemeinde zu gründen. „Das Kirchturmdenken muss man weglassen“, postuliert Willems, fügt jedoch einschränkend hinzu: „Es dauert eine Generation, um das in die Köpfe reinzukriegen.“

Dafür gibt es in Korbach einen Zukunftsausschuss. Die Kilian- und Nikolai-Senioren wurden bereits in einem Kreis



Der Ehrenamts-Profi: Fritz Willems leitet Kurhessen-Waldecks größte Kirchengemeinde in Korbach

zusammengefasst, ebenso Projekte der Konfirmandenarbeit. Aber, auch das weiß Willems, Fusionen sind kein Allheilmittel. Der Blick in die Statistik erfüllt ihn mit Sorge: Im Laufe eines Jahrzehnts sank die Mitgliederzahl der Stadtkirchengemeinde um rund 15 Prozent. Der Gottesdienstbesuch schrumpfte sogar auf die Hälfte: Kamen 2009 noch 2.059 Menschen in die vier Zähl-Sonntagsgottesdienste, waren es 2017 nur noch 1.071. Viele junge Menschen ziehen weg aus Korbach. Ein Gemeindehaus musste kürzlich verkauft werden. „Die Kirchenvorstände vor uns brauchten nur aufzubauen, wir müssen abbauen“, resümiert Willems.

Keine Resignation

Trotzdem kommt bei ihm keine Resignation auf. Das Gemeindehaus neben der Kilianskirche, ein Bau aus den 60ern, ist sichtbar in die Jahre gekommen. Renovieren oder abreißen? Willems ist für ei-

nen Neubau, solange noch genug Geld da ist – aber das ist bislang nicht beschlossene Sache. Eine andere Baustelle: Die Öffentlichkeitsarbeit soll verbessert werden, neben dem Gemeindebrief müssten die digitalen sozialen Medien genutzt werden, um verstärkt ein jüngeres Publikum anzusprechen. Also wird eine halbe Stelle für diesen Job ausgeschrieben, und Willems hofft auf nachhaltige kommunikative Wirkung. Was die Jugendarbeit der Gemeinde angeht, lautet seine Devise: „Wir müssen aufpassen, dass wir die Grenzen nicht zu eng setzen.“

KV-Wahl 2019

Gut findet er das aktive Wahlrecht bereits für 14-Jährige bei den anstehenden KV-Wahlen. Die Online-Wahlmöglichkeit könne für mehr Beteiligung vonseiten der Jüngeren sorgen. Hier sei die Kirche dem Staat weit voraus. „Bleibt am Ball!“, ruft er den Konfirmanden zu und hofft langfristig auf Nachwuchs bei den Kandidaten für die KV-Wahl, damit das Korbacher Gremium, das zurzeit aus 20 Laien, sechs Pfarrern und der Dekanin besteht, sich verjüngen könne. Er selbst kandidiert auch wieder. Seine Erfahrung: Es dauere fast eine ganze Wahlperiode von sechs Jahren, bis man sich als KV in die komplexe Aufgabenstruktur einer Gemeinde eingefunden habe.

Berater für viele

Nicht nur die eigene Gemeinde bereichert Fritz Willems mit seinem Engagement. Als Berater wird er inzwischen auch von anderen Gemeinden angefordert. Sein Motto: „Aus der Praxis für die Praxis.“ So referierte er etwa in Vellmar, wo aktuell

eine Gemeindefusion ansteht, als Honorarkraft des Kasseler Landeskirchenamts. Als stellvertretendes Mitglied der Landessynode redet er auch bei der Finanzverteilung der EKKW mit. Besonders wichtig findet der einstige Telekom-Ressortchef dabei eine transparente Darstellung des Etats. „Mit zehn Powerpoint-Folien würde hier vieles durchschaubarer und für die Synodalen leichter zu entscheiden“, so sein Tipp.

Am Männerstammtisch

Aber nicht nur bessere technische und administrative Abläufe in der Kirche liegen Willems am Herzen. „Oft kommt das Spirituelle zu kurz“, stellt er selbstkritisch fest – und hat auch gleich ein Gegenrezept: Im Korbacher Gemeindebrief „Die Glocke“ wirbt er für einen Männerstammtisch, der sich einmal im Monat in einem Gasthof trifft, um über Gott und die Welt zu reden. Nicht fromm abgehoben, sondern ganz bo-



Für die Innensanierung der Nikolaikirche konnte die Evangelische Stadtkirchengemeinde Korbach Ende Januar Gelder des Kirchenerhaltungsfonds entgegennehmen – mit dabei: Fritz Willems (3.v.r.)

denständig: Themen sind zum Beispiel aktuelle Probleme der Landwirtschaft. Oder wie man Menschen wieder für die Kirche gewinnen kann. Oder man spricht über die Frage der Gewalt, über Jesus Christus und den christlichen Glauben – ebenso wie über das Thema „Digitaler Nachlass“.

Als Kirchenvorstand will Fritz Willems Anstöße geben. Dabei kann es um beides gehen: Traditionelles bewahren oder sich von Überholtem trennen. Denn eine andere seiner vielen Devisen lautet: „Wenn das Pferd, auf dem man reitet, tot ist, muss man absteigen.“ ●

Lothar Simmank

Eis für die Jungwähler

KV-Wahlkampf in Bad Sooden-Allendorf

Die Kirchenvorstandswahl in Bad Sooden-Allendorf ist kalt, süß und lecker. Denn die Wahlbeteiligung der 14- bis 18-Jährigen wird nach der Wahl in Speiseeis umgewandelt. Jeder Prozentpunkt ergibt ein Kilo. Voraussetzung ist allerdings, dass eine Wahlbeteiligung von mindestens 25 Prozent erreicht wird. Stimmen alle 121 Jugendlichen ab, können sie sich am Ende über 100 Kilo Eis freuen.

Das ist einer der Pläne, mit der die Sankt-Crucis-Gemeinde in Allendorf ihre Mitglieder zur Kirchenvorstandswahl im September motivieren möchte. „Es geht uns darum, möglichst viele Leute zu erreichen. Wir wollen im Leben der Menschen präsent sein“, sagt Pfarrer Hubertus Spill, der mit seinem Kollegen Thomas Schanze die Gemeinde leitet. Beide gehören auch dem zwölf Mitglieder starken Kirchenvorstand an.

„Allein bist du klein. Es gelingt nur zusammen“, sagt Spill. Rund 160 Ehrenamtliche engagieren sich in der Gemeinde. Damit diese Zahl gehalten werden kann, sucht man den direkten Weg zu den Menschen. „Wir gehen auf den Wochenmarkt und reden mit den Leuten. Teilweise sprechen wir sie auch gezielt an“, erklärt Ronald Gundlach aus dem Kirchenvorstand. Die Leute sollen die Kirche und ihre Arbeit kennen. „Wir wollen als Kirche immer im Gespräch sein“, ergänzt Pfarrer Spill.



Foto: medio.tv/Lorenbeck

Ronald Gundlach, Pia Klingler, Pfarrer Thomas Schanze und Pfarrer Hubertus Spill (v.l.n.r., alle im Kirchenvorstand) halten Plakate hoch, mit denen im vergangenen Jahr beim Stadtjubiläum von Bad Sooden-Allendorf Werbung für die Kirche gemacht wurde

Das gelingt vor allem über das große Musik-Angebot in der Kirche. So gelangen auch viele Kirchenfremde in die Gemeinde. Für die Wahl im September soll ein Wähl lied gedichtet werden, mit dem vor oder nach Konzerten Werbung gemacht werden soll. Außerdem ist geplant, mit einer großen Party in die KV-Wahl reinzufeiern, inklusive Konzert, hausgemachtem Buffet und Nachtgebet. Besonders Eilige können direkt nach Mitternacht ihre Stimme abgeben.

„Die Menschen sollen Kirche neu entdecken. Hier kann man Gemeinschaft erleben und neue Erfahrungen machen“, findet Pfarrer Spill und freut sich schon darauf, auf dem Kirchplatz Eis zu verteilen. ● *Julian Lorenbeck*

Eine, die schon immer gerne mitmischte

Lore Semmler aus Heiligenrode ist seit 30 Jahren im Kirchenvorstand und hat viel erlebt

Lore Semmler erinnert sich noch gut, wie die älteren Männer mit dem dicken Protokollbuch dasaßen. Und dann kam – vor 30 Jahren – eine junge Sozialpädagogin und machte im Heiligenröder Kirchenvorstand mit. „Da traute man sich kaum, etwas zu sagen“, erinnert sie sich. Doch Semmler, die, wie sie sagt, gerne mitmischte, blieb dabei und erlebte, wie sich die Kirchenvorstandsarbeit veränderte. Vor Jahren lehnte der KV die Pläne für Schulkinderbetreuung noch



Sie trägt die Kirche auf Händen: Lore Semmler mit einem Modell der Heiligenröder Kirche vor dem Original

ab – Kinder gehörten am Nachmittag nach Hause, hieß es. Diskutiert wurde auch ernsthaft das Für und Wider von Kopiergeräten.

Seitdem habe sich viel getan, sagt Semmler, die inzwischen KV-Vorsitzende ist und hauptberuflich einen Malerbetrieb führt. „Es ist nicht mehr so, dass man ein Gemeindefest plant und fragt: Wer macht den Kirschkuchen und wer den Käsekuchen?“ Die Verantwortung der Kirchenvorsteher sei größer geworden. So ist

die Gemeinde nicht zuletzt Arbeitgeber, in diesem Fall unter anderem durch die Diakoniestation der Kirchengemeinde Niestetal. Da geht es für den KV also um Arbeitsverträge, Einstellungen und Entlassungen. Die große Verantwortung habe schon hin und wieder für eine schlaflose Nacht gesorgt, sagt die 65-Jährige. Zugleich aber sei das auch das Schöne, denn: „Ich gestalte gerne.“

Über die Jahre sei die Zusammenarbeit mit den Pfarrern immer transparenter und offener geworden. Als sie im KV anfang, hatte der Pfarrer das Sagen und war viel „zugeknöpfter“ als heute. Jetzt gestalten die zwölf Kirchenvorsteher mit der Pfarrerin und dem Pfarrer die Gemeindefarbeit gemeinschaftlich. So sei es auch möglich gewesen, die Sanierung der beiden Kirchen und andere große Projekte zu bewältigen. Semmler erinnert sich, wie die Landeskirche empfahl, ein überzähliges Pfarrhaus zu verkaufen. Doch der Kirchenvorstand wollte es anders und richtete ein Haus ein, in dem minderjährige unbegleitete Flüchtlinge Zuflucht fanden. „Das ist eine Erfolgsgeschichte“, sagt Semmler stolz.

Im KV werde auch kontrovers diskutiert, aber eines sei wichtig: „Am Ende akzeptieren wir die Entscheidungen.“ In der nächsten Amtsperiode wird Semmler nicht mehr dabei sein, wenn diese Beschlüsse fallen – sie hört auf, jedenfalls im Kirchenvorstand. Ihr Wunsch: Es solle wieder ein Laie den Vorsitz übernehmen – auch da hat sich in 30 Jahren viel verändert. ● *Olaf Dellit*

Foto: medio.tv/Dellit

? Alle sechs Jahre ist Kirchenvorstandswahl – dazu gilt es, 750.000 Wahlberechtigte zu aktivieren und 8.000 Kandidaten aufzustellen. Lohnt sich dieser riesige organisatorische Aufwand überhaupt?

Ulrike Joachimi: Die KV-Wahl macht Arbeit, keine Frage. Und die Gemeinden legen sich ins Zeug dafür, weil es wichtig ist. Ein neuer Kirchenvorstand wird gewählt, der für die nächsten sechs Jahre zusammen mit dem Pfarrer, der Pfarrerin die Gemeinde leiten, Verantwortung tragen und wichtige Entscheidungen treffen wird. Das setzt sich in Kreis- und Landessynode fort, in die Mitglieder entsendet werden. Demokratie in der Kirche, die befähigte Menschen braucht. Und das Mandat aus den Gemeinden. Die KV-Wahl ist eine demokratische Wahl mit allen Rechten, Gesetzen, Fristen – so wie in der Politik. Und mit allem Arbeitsaufwand, also Wahlwerbung, Motivation, Kandidatensuche. Das setzt ganz schön in Bewegung.

? Das Motto zur KV-Wahl 2019 lautet „Gerade jetzt.“ Was ist diesmal anders als bei den Wahlen zuvor?

Joachimi: Die Lebenswirklichkeit ist eine andere geworden. Vieles ist im Umbruch, gesellschaftlich, politisch. Die Digitalisierung und Vernetzung der Gesellschaft. Das verunsichert aber auch. Die Kirchengemeinden sind mittendrin in der Veränderung. Seit der letzten Wahl 2013 hat sich viel getan: die Errichtung von Kooperationsräumen, Pfarrstellenbudgets, Zusammenlegung von Kirchengemeinden. Das verändert und fordert.

Unser Motto ermutigt die Kirchengemeinden zur Standortbestimmung: Wofür stehen wir? Was wünschen wir uns? Wo geben wir Beständigkeit, Heimat, Richtung, wo sind wir im Aufbruch? Vieles, was in den Gemeinden läuft, scheint ja so selbstverständlich und ist doch ein großer Schatz. GERADE JETZT ist Impuls zur Schatzsuche, regt an zum Gespräch, zur Auseinandersetzung. Er wirkt von innen aus den Gemeinden nach außen. Durch Gottesdienste, kreative Aktionen wie der Videowettbewerb zur KV-Wahl, zu dem wir aufrufen. Da gibt es ganz viele Möglichkeiten. Kirche zeigt sich. Wir sind sehr gespannt, wie die Gemeinden den Impuls der Kampagne aufnehmen.



INTERVIEW

„Es braucht Menschen mit Begabungen“

Pfarrerin
Ulrike Joachimi
ist Wahlbeauftragte für die
KV-Wahl 2019



? Für die Gemeinden beginnt im Mai die Zeit der Kandidatensuche. Was ist dabei vorrangig zu bedenken?

Joachimi: Im Mai beginnt die heiße Phase der Kandidatensuche, bis Mitte Juni muss definitiv feststehen, wer kandidiert. Die Gemeinden schauen schon jetzt: Wer macht weiter – und wen könnten wir gewinnen für diese wichtige Aufgabe? Der KV ist das Leitungsgremium der Kirchengemeinde. Es braucht Menschen mit entsprechenden Begabungen, die sich dem stellen und hineinwachsen. Sie zu finden und zu motivieren ist Aufgabe der ganzen Gemeinde.

? Sie waren selbst Gemeindepfarrerin. Wie sieht für Sie ein idealer Kirchenvorstand aus?

Joachimi: Ideal, das klingt für mich so unerreichbar. Aber ich habe auch schöne Bilder dafür. Wenn ich an den KV in meiner ersten Pfarrstelle denke, da war viel Ideales mit dabei, obwohl die KV-Mitglieder sich selbst nie so gesehen hätten. Eine Dorfgemeinde mit mehreren Orten, wie es viele in unserer Landeskirche gibt. Da war Vielfalt: Hausfrauen, Rentner, Angestellte, Handwerker, Studierende. Ganz unterschiedliche Männer und Frauen, sie standen für

die verschiedenen Lebenshorizonte, die Milieus ihrer Kirchengemeinde. Und sie standen für sie ein in einer schwierigen Umbruchsituation. Da haben wir hart dran gearbeitet. Das ging an die Kraft, aber wir sind auch daran gewachsen. Aber ich denke auch an die vielen schönen Gottesdienste und manch buntes Gemeindefest.

So und ähnlich erleben es viele Kirchenvorstände. Man wächst an den Aufgaben und wächst hinein, bringt sich ein mit seinen Begabungen und lernt viel Neues. Das finde ich ideal. Und der Glaube geht mit. Er ist Motor, stärkt, verbindet, trägt.

? Gibt es auch Pannen oder Unstimmigkeiten? Welche Kritik kommt bei Ihnen an?

Joachimi: Es gab kleinere Pannen. Mit der Zustellung der Wahlbenachrichtigungen kam es bei der letzten Wahl zu einigen Verzögerungen, was mit dem zeitgleichen Versand eines schwedischen Möbelkatalogs zusammenhing.

Kritik gab es an der erforderlichen Mindestanzahl an Kandidaten. Die Synode hat sie für diese Wahl herabgesetzt. Und die Altersbegrenzung 70 Jahre für die Wählbarkeit wurde aufgehoben. Weniger, dafür individuellere Werbung war ein weiterer Kritikpunkt aus den Gemeinden. Darauf gehen wir mit der neuen Kampagne ein. Im neuen Online-Shop können die Gemeinden ihr Werbematerial jetzt selbst auf Wunsch bestellen. Weniger Papierflut ist ökologisch sinnvoll. Mit unserer Website zur Wahl www.gerade-jetzt.de machen wir die Infos allen zugänglich.

? Auch 2019 kann man wieder online wählen. Gehört das inzwischen zum Standard?

Joachimi: Online den KV wählen, das geht nur bei uns, und das ist schon was ganz Besonderes! Die erste Online-Wahl 2013 wurde mit zehn Prozent gut angenommen, vor allem durch die jüngeren Wählergruppen. Standard ist es noch nicht, wir entscheiden bei jeder Wahl neu, weil sie kostet. Aber die Online-Wahl spart auch Kosten. 2013 konnten wir die Zahl der Briefwähler erheblich reduzieren. Das hat den Pfarr- und Kirchenkreisämtern viel mühsame und kostenintensive Arbeit abgenommen. ●

Fragen: Lothar Simmank



Passionsspiele in Kilianstädten: Die Theatergruppe UThe brachte 2018 das Stück „Vernissage Passion“ auf die Bühne

Foto: Johannes Emmerich

... und dann machten sie richtig Theater

Orientierung an den Talenten – So läuft es in der Gemeinde Kilianstädten-Oberdorffelden

So lief es bisher meistens: Ein Ehrenamt ist zu besetzen, ein Projekt geplant, also beginnt die Suche nach einer geeigneten Person. Doch der Blickwinkel kann auch umgekehrt sein. Von Talente-Orientierung spricht man, wenn man zuerst schaut, was Menschen gut können und was sie möchten.

Diesen Weg ist beispielhaft die Kirchengemeinde Kilianstädten-Oberdorffelden gegangen. 2016 gab es eine Auftaktveranstaltung, erläutert Gemeindepädagogin Elisabeth Stüve. Die Leitfrage war: Was bewegt die Gemeinde? Es gab, das kam an dem Abend heraus, das Bedürfnis, Theater zu spielen, also etwas im Bereich Unterhaltung anzubieten.

So geschah es. Passenderweise stand das Lutherjahr vor der Tür, daher wurde das erste Stück der Gruppe UThe (Unter-

haltungstheater) zu Luthers Leben und Wirken auf die Bühne gebracht. Es folgte ein Passionsspiel unter dem Titel „Vernissage Passion – eine postdramatische Darstellung Jesu Leiden“. Derzeit, berichtet Stüve, wird wieder geprobt. Im August und September wird das neue Stück „Hinter der Hauswand“ auf die Bühne kommen. Im Nachbarort kam die Idee so gut an, dass dort jetzt etwas ähnliches läuft: Märchenhaftes Oberdorffelden.

Es sei ein besonderer Glücksfall, dass der 21-jährige Leon Bornemann sich so stark engagiere, sagt Stüve. Er ist Student der Theaterwissenschaften, also gewissermaßen vom Fach. In der Theaterarbeit, wie beim gesamten Ansatz der Talente-Orientierung komme es darauf an, was die Teilnehmer wollen. So würden die Stücke in der Gruppe immer entwickelt und verän-

dert, Themen würden aufgenommen. Außerdem sei die Gruppe grundsätzlich offen, es könne also immer wieder jemand hinzukommen. Die Gruppe ist für jedes Alter geeignet, derzeit spielen Elf- bis 75-Jährige mit. Als das Projekt startete, war keinem der Beteiligten klar, wie es weitergehen würde, erinnert sich Stüve: „Wir sind dem Wunsch nach Unterhaltung nachgekommen mit einer Note, die wir damals noch gar nicht gekannt haben.“

Genauso ist auch unklar, wie es weitergeht, denn die Gruppe entwickelt sich weiter, Veränderungen eingeschlossen. Dazu sei bisweilen ein Perspektivwechsel nötig, erläutert die Gemeindepädagogin: „Wir versuchen, dieses Projekt auch immer von außen zu betrachten.“ ● *Olaf Dellit*

 www.facebook.com/UTheGruppe/

Virtueller Werkzeugkasten

Ist meine Kirchengemeinde eigentlich gut auf Ehrenamtliche eingestellt? Wer das herausfinden möchte, kann auf der Internetseite der Fachstelle Engagementförderung 15 Fragen anklicken und bekommt eine Antwort. Das kann ein Startpunkt sein, um sich zu informieren, sich Material zu besorgen und die richtigen Ansprechpartner zu finden.

Die Seite sei eine Art Werkzeugkasten, sagt Anneke Gittermann, Leiterin der Fachstelle im Landeskirchenamt. Und so bietet sie eine Fülle von Informationen. Es gibt Rubriken für Haupt- und Ehrenamtliche und solche, die es werden wollen. Beispielsweise kann man auf der Seite grundlegende Fragen abklären, bevor man sich

für ein Ehrenamt bereit erklärt, angefangen bei der Frage, wie viel Zeit man investieren muss, bis zum Versicherungsschutz im Ehrenamt. Auch viele Anregungen, in welchen Bereichen ein Engagement möglich ist, sind dort zu finden.

Freiwilligen-Koordinatoren werden ebenso fündig und können unter anderem Formulare, Checklisten, aber auch Liturgie-Bausteine für Ehrenamts-Gottesdienste herunterladen. Videos, Buchtipps, Fotos, das Newsletter-Archiv und vieles andere gibt es dort. Und wem die Fülle an Material nicht ausreicht, der kann die Links zu anderen Internetseiten rund um das Ehrenamt nutzen.

 www.engagiert-mitgestalten.de



Screenshot: www.engagiert-mitgestalten.de

Vielfältig: Die Internetseite www.engagiert-mitgestalten.de bietet einiges

Standards für Ehrenamtliche in der Kirche: „Alle sollen sich beteiligen können!“

Freiwilliges Engagement ist kein Selbstläufer, sondern braucht Anerkennung

Geld ist sicherlich nicht die Motivation für ehrenamtliches Engagement in der Kirche. Im Gegenteil, es gilt die Unterscheidung: Hauptamtliche werden bezahlt, Ehrenamtliche arbeiten umsonst – ihr Zeiteinsatz wird nicht finanziell entlohnt. Und doch ist freiwilliges Engagement nicht selbstverständlich und verdient Anerkennung. Und es kann nicht sein, dass Freiwillige für ihren Einsatz noch Geld mitbringen müssen, meint Gudrun Levin (63) aus Nidderau-Windecken, die seit 30 Jahren für ihre Kirche aktiv ist. Denn Ehrenamtlichen entstehen oft Unkosten für Fahrten, Fortbildungen, Arbeitshilfen, Telefonate oder Arbeitsmaterial.

„Eine Erstattung der entstehenden Auslagen sollte selbstverständlich sein“, formuliert deshalb Punkt 3 in den „Standards für die Ehrenamtsarbeit in der EKKW“. 2016 sind die Handlungsempfehlungen der Fachstelle Engagementförderung erstmals erschienen, 2017 gab es eine erweiterte und aktualisierte Neuauflage. Um die Standards landeskirchenweit auf allen Ebenen zu verankern, arbeitet im Auftrag der Landessynode ein zwölfköpfiges Gremium an den Formulierungen – Sprecherinnen der AG sind Gudrun Levin und die Kasseler Oberlandeskirchenrätin Dr. Gudrun Neebe. Auf der Herbstsynode 2019 soll eine Vorlage mit konkreten Empfehlungen präsentiert werden.

Zum ersten von insgesamt sieben Grundsätzen unter der Überschrift „Alle gestalten mit“ ist in einfacher Sprache festgehalten: „Die Freiwilligen sind genauso wichtig wie die beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Beide Gruppen gehören dazu und übernehmen wichtige Aufgaben.“ So weit, so gut. Doch in der Praxis, sagt Gudrun Levin, komme es auf die Aus-

führungsbestimmungen an: „Vieles muss von Ort zu Ort anders definiert werden. Unsere Arbeitsgruppe will dazu konkrete Anregungen geben.“ Es geht um Stichworte wie Zeitspende, Inklusion, Fortbildung, Selbstbestimmung und um verlässliche Rahmenbedingungen. Hier müssen viele Details unter die Lupe genommen werden.

Vermieden werden soll dabei aber, hohe bürokratische Hürden aufzubauen, betont die gelernte Bibliothekarin aus Windecken, die im Kirchenkreis Hanau auch als Synodenvorsitzende tätig ist. Aufgewachsen in einem Dorf in Oberhessen, kam sie als junge Mutter über den Spielkreis zur Kirchengemeinde Windecken.

Sie weiß, wovon sie spricht: Drei Wahlperioden war sie im heimischen Kirchenvorstand in Windecken tätig, davon zwölf Jahre als Vorsitzende. Und bis heute gehört auch der Besuchsdienst zu ihren Ehrenamtsaufgaben. Dass

dort für einen ökumenisch organisierten Fortbildungstag zehn Euro Kostenbeitrag verlangt werde, sei okay. Aber die Teilnehmenden müssten dieses Geld von ihren Kirchengemeinden unkompliziert erstattet bekommen oder aber eine Spendenquittung erhalten, wenn sie auf die Erstattung verzichteten.

Momentan steht die Kandidatensuche für die nächste KV-Wahl auf der Agenda. Das sei in vielen Gemeinden nicht leicht, zumal wenn man junge Menschen gewinnen will, weiß Gudrun Levin: „Teilweise ist das ein mühseliges Geschäft.“ Was ihrer Meinung nach nützt, ist vorrangig eines: „Diejenigen, die Kandidaten suchen, müssen Begeisterung transportieren!“

Bei ihr selbst ist diese Begeisterung nach 30 Jahren Ehrenamt noch spürbar vorhanden. ●

Lothar Simmank



Gudrun Levin aus Windecken ist Vorsitzende der Kreissynode Hanau und arbeitet mit an der Umsetzung der Standards für die Ehrenamtsarbeit in der EKKW



Die Broschüre „Standards für die Ehrenamtsarbeit“, die auch eine Version in einfacher Sprache enthält, soll eine „Leitplanke“ für die Nutzer sein. Das Ehrenamt in der Kirche gehöre zu den großen Engagementbereichen in Deutschland, entsprechend wichtig sei es, dass Organisationen einen guten Rahmen böten und diesen anpassen, um für neue Ehrenamtliche attraktiv zu bleiben, betont die landeskirchliche Fachstelle Engagementförderung im Kasseler Landeskirchenamt.

Die aktuelle Auflage der Broschüre kann man im Internet herunterladen oder als Printversion bestellen:

 www.engagiert-mitgestalten.de
engagiert@ekkw.de
T 0561 93781966

Hier geht es (nicht nur) um die Wurst

Freiwilligenagentur Omnibus tut etwas für das Miteinander im Werra-Meißner-Kreis

Wie kann jemand, der ohne Orientierung in der ostthessischen Provinz strandet, eine neue Heimat finden? Der Film „Jetzt sind wir hier“ berichtet über Geflüchtete, die im Werra-Meißner-Kreis angekommen sind, und zeigt am Beispiel des Flüchtlings Syed Zahir Shah: Integration kann gut gelingen, wenn zur richtigen Zeit am richtigen Ort Unterstützer da sind.

Doch wie kann man solche Unterstützer finden? „Das ist nicht selten die Suche

Die Nadel im Heuhaufen

Das funktionierte auch, als die Flüchtlinge kamen. Etliche Helfer waren zur Stelle – und zwei Filmemacher, die den Integrationsprozess dokumentieren wollten. „Beim Dreh zu unserem Film haben wir geflüchtete Menschen getroffen, denen das Glück

beschieden war, jeweils genau diese Nadeln im Heuhaufen zu finden. Sie trafen in unserer Region auf aktive Leute, denen solche Schicksale nicht einerlei sind und die sich engagiert haben“, erzählen Bernd



Kathrin Beyer leitet die Freiwilligenagentur Omnibus in Eschwege – mehr Infos unter www.fbs-werra-meissner.de/omnibus



Die Filmemacher Bernd Helbach (l.) und Achim Bertram (v.) mit ihrem Protagonisten Syed Zahir Shah (r.)

nach der Nadel im Heuhaufen“, weiß Kathrin Beyer zu berichten. Sie leitet die Freiwilligenagentur Omnibus. Vor rund zehn Jahren wollte sie mit weiteren engagierten Menschen aus dem Kirchenkreis Eschwege das Finden geeigneter Ehrenamtlicher für eine Seniorenbegleitung, einen Hausbesuch, eine Demenzbegleitung, Nachbarschafts- oder mittlerweile auch Geflüchtetenhilfe nicht mehr dem Zufall überlassen. Sie gründeten die Agentur als zentrale Anlaufstelle für das freiwillige Engagement im Landkreis. Heute weiß sie, was in diesem Job das A und O ist – nämlich ein gutes Netzwerk.

Helbach und Achim Bertram. Beide sind filmemachende Unruhehändler und Weggefährten; aus ihrer gemeinsamen Zeit in der Jugendwerkstatt Eschwege verfügen sie über viele Kontakte.

Einer davon ist das Bündnis „Bunt statt Braun Werra-Meißner“, ein anderer ist Kathrin Beyer von der Freiwilligenagentur. Während Andreas Heine und Heike Matthies von „Bunt statt Braun“ den ersten Impuls zur Filmidee gaben, landete die Koordination und das Anliegen zur Förderung dieser Idee recht bald auf Beyers Schreibtisch und von dort aus als konkrete Anfrage bei den Filmemachern.



Syed Zahir Shah (r.) an der Wurstmaschine in der Eschweger Fleischerei, die ihn ausbildet

Fotos: M. Siegk

Es geht um die Wurst

Über diesen Weg kam Syed Zahir Shah ins Spiel, einer der porträtierten Geflüchteten. Eigentlich Afghane, wurde er als Schiit in seiner pakistanischen Heimat verfolgt. Seit vier Jahren lebt er im Werra-Meißner-Kreis und hat einen Betrieb gefunden, der ihm eine Ausbildung zum Fleischergesellen ermöglicht. Syed absolviert sein drittes Lehrjahr. Er spricht hervorragend Deutsch, ohne jemals einen Sprachkurs besucht zu haben. Nun wünscht er sich nichts sehnlicher, als dass seine Frau Rihana und seine beiden Kinder Halima und Asghar, die noch in Pakistan leben, bald nachkommen dürfen, damit sie wieder als Familie leben können.

Kathrin Beyer koordiniert heute mit ihren beiden Kolleginnen Christine Horn und Jasmina Grebenstein Anfragen und Aktivitäten rund um das Ehrenamt für den gesamten Landkreis, vom Kreisfreiwilligentag über Qualifizierung der Ehrenamtlichen bis hin zur Finanzierung neuer Projekte. „So wird im Laufe des Jahres ein niederschwelliges Angebot zum interkulturellen Dialog in Eschwege entstehen“, berichtet Beyer: „Im Repair-Café kann schon bald ausgedienten Gebrauchsgegenständen in gemeinschaftlicher Tüftelarbeit neues Leben eingehaucht werden. Ein kleiner Beitrag zu Nachhaltigkeit und Verständigung zugleich.“ ●

Matthias Siegk

Sie räumt Stolpersteine aus dem Weg

Ann-Katrin Michel kümmert sich hauptberuflich um die Ehrenamtlichen im Kirchenkreis Fulda

Im Kirchenkreis Fulda wird bald weniger gestolpert. Denn die Freiwilligenmanagerin Ann-Katrin Michel will Stolpersteine aus dem Weg räumen beziehungsweise dabei helfen, diese zu umkurven. Die 27-Jährige ist Ansprechpartnerin für Ehrenamtliche im Kirchenkreis. Im Oktober vergangenen Jahres trat sie ihre Stelle an – die erste dieser Art in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck.

In ihrem Job hat es Michel vor allem mit Kirchenvorständen zu tun. „Ein Kirchenvorstand hat viel Verantwortung. Und wo Menschen zusammenkommen, kann es Konflikte geben. Ich bin dafür da, zu helfen“, erklärt die Sozialpädagogin und Freiwilligenmanagerin. In persönlichen Gesprächen sucht sie Möglichkeiten, auftauchende Unstimmigkeiten zu klären. Konfliktmanagement ist aber nur eine ihrer Aufgaben, Beratung die andere. Gemeinsam wird geschaut: Was läuft bisher gut? Wo kann man sich vielleicht verbessern? Und wo möchte man in Zukunft hin?

„Ich versuche Prozesse anzustoßen und liefere, wenn nötig, den Leuten das passende Handwerkszeug.“ Dabei will sie nicht belehren, sondern helfen, Konzepte und Ideen zu entwickeln. So entstand zum Beispiel eine Postkartenaktion zur Weihnachtszeit, mit der Werbung für die KV-Wahl im September 2019 gemacht werden sollte.



Foto: medio.tv/Lorenbeck

Engagiert in Fulda: Freiwilligenmanagerin Ann-Katrin Michel ist im gesamten Kirchenkreis im Einsatz – das Foto entstand vor der Christuskirche in Fulda

Den Besuchsdienst möchte Michel ausweiten. Dass Ehrenamtliche zu Gemeindegliedern fahren und ihnen zum Geburtstag gratulieren oder ältere Menschen im Alltag unterstützen, funktioniert gut. Michel möchte darüber hinaus Freiwillige finden, die junge Familien besuchen, die gerade ein Kind bekommen haben oder neu in der Gemeinde sind.

Wichtig ist ihr auch die gemeindliche Netzwerkarbeit. „Der Blickwinkel soll erweitert werden. Eine Möglichkeit ist, mit einer anderen Kirchengemeinde zu kooperieren, gemeinsam Ehrenamts-Aufgaben zu übernehmen und sich zu unterstützen.“ Das könne auch ökumenisch geschehen.

Ann-Katrin Michel sieht sich zudem „als Draht ins Dekanat“ des Kirchenkreises Fulda. Mit Dekan Bengt Seeberg trifft sie sich einmal im Monat, weil die Wege vom Kirchenvorstand in den Kirchenkreis oder

zur Landeskirche oft weit seien und der Informationsfluss verbessert werden könne. „Ich bin quasi Vermittlerin und Zwischeninstanz“, erklärt Michel.

Vermittlerin ist sie auch für Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten. Sie stellt den Kontakt zur Gemeinde her oder geht den umgekehrten Weg und hilft dem Kirchenvorstand dabei, neue Ehrenamtliche zu gewinnen. „Im Ehrenamt hat man viel Potenzial, etwas zu bewegen und voranzubringen. Es macht Spaß, und die Gemeinschaft ist toll“, erklärt die Freiwilligenmanagerin.

Das Ehrenamt biete die Möglichkeit sich selbst auszuprobieren. „Hier bekommt man immer etwas zurück“, findet Michel und hofft, in Zukunft noch mehr Ehrenamtliche für ihren Kirchenkreis zu gewinnen. ●

Julian Lorenbeck

Freiwilligenkoordinatoren

Menschen, die das Ehrenamt im Blick haben und andere dafür begeistern können, sind das A und O in der Engagementförderung. Gibt es Leute in Ihrem Kirchenvorstand oder Ihrer Gemeinde, die das Thema Ehrenamt voranbringen wollen? Denen es Freude macht, Ansprechpartner für Ehrenamtliche zu sein, mögliche Tätigkeiten für Freiwillige zu beschreiben oder mit einer guten Öffentlichkeitsarbeit fürs Engagement zu werben? Freiwilligenkoordinatoren sind eine prima Schnittstelle zwischen den Wünschen und Fragen der Ehrenamtlichen und dem Kirchenvorstand.

Mehr Infos:  www.engagiert-mitgestalten.de

Freiwillig hier oder ganz woanders

Vielfältige Möglichkeiten im sozialen und ökologischen Bereich – Diakonie berät, vermittelt und begleitet



Verantwortung übernehmen, gebraucht werden, Erfahrungen sammeln, vielleicht sogar den richtigen Beruf finden und sich einsetzen, fünf Tage die Woche, von morgens bis abends: Viele junge Menschen nutzen die Möglichkeit, nach der Schule ein Jahr lang etwas auszuprobieren und einen Freiwilligendienst zu übernehmen. 700 Einsatzstellen betreut die Diakonie Hessen auf dem Gebiet der beiden hessischen Landeskirchen, das Angebot ist also groß. Der Unterschied zu einem Ehrenamt ist, wie Mathias Busweiler, Leiter der Evangelischen Freiwilligendienste, betont, dass die Freiwilligen sich zum regelmäßigen Einsatz verpflichten, dafür auch ein Taschengeld bekommen sowie Sozialleistungen. Eine Bewerbung ist über die Internetseite der Dienste einfach und unkompliziert möglich, dann folgt bald die Einladung zum Gespräch. „Es ist für jeden Menschen gut, andere Eindrücke zu sammeln“, sagt Ruth Battefeld. Von einem solchen Freiwilligendienst würden viele profitieren, so Busweiler: die Freiwilligen selbst, die Einrichtungen, deren Klienten und auch die Gesellschaft insgesamt. *Olaf Dellit*

Infos:  www.ev-freiwilligendienste-hessen.de T 0561 1095-3500

Experten für Freiwilligendienst: Ruth Battefeld und Mathias Busweiler von der Diakonie Hessen

Foto: medio.tv/Dellit

Freiwilligen-Jahr

Das **Freiwillige Soziale Jahr (FSJ)** ist der Klassiker unter den Freiwilligendiensten. Bereits in den 1950er-Jahren wurde es von den Kirchen und Wohlfahrtsverbänden aufgebaut, in den 1990ern kam dann das **Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ)** hinzu, auch im kulturellen Bereich gibt es Freiwilligenjahre. Als mit der Aussetzung der Wehrpflicht auch der Zivildienst endete, wurde der Bundesfreiwilligendienst (BFD) eingerichtet. In der Praxis seien die Unterschiede kaum zu bemerken, sagen Battefeld und Busweiler. Für al-

le Programm gilt, dass sie in der Regel ein Jahr dauern (mindestens sechs, höchstens 18 Monate), die Freiwilligen im Umfang einer Vollzeitstelle im Einsatz sind, 27 Tage Urlaub haben und ein Taschen- und Verpflegungsgeld von 390 Euro pro Monat erhalten. Zusätzlich gibt es ein Hessenticket für das ganze Bundesland.

Die Freiwilligen bekommen in diesem Zeitraum 26 Bildungstage, meist in fünf-tägigen Seminaren, in denen politische Bil-

dung und die Begleitung des Dienstes im Mittelpunkt stehen. Während des Jahres haben die Teilnehmer feste Ansprechpartner bei der Diakonie.

Das Feld der Tätigkeiten ist sehr groß. Ob in der Betreuung von Kindern, Alten oder Menschen mit Behinderungen, ob im Waldkindergarten oder im Tierpark, ob im Stadtmuseum oder beim Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen. Freiwillige sind in Kirchengemeinden ebenso im Einsatz wie bei den Pfadfindern, in der Suchthilfe ebenso wie in der Flüchtlingsarbeit, in Diakoniestationen wie in Schulen, Kindergärten und in der ökologischen Landwirtschaft.

Diakonie 
Hessen

**EVANGELISCHE
FREIWILLIGENDIENSTE**

Die ganze Welt

Engagement mit Auslandserfahrung verbinden, auch das geht über die Freiwilligendienste. Über unterschiedliche Programme gibt es Einsatzmöglichkeiten in europäischen Ländern und darüber hinaus. So können Freiwillige nach Lateinamerika (Bolivien, Chile, Mexiko, Peru), Asien (Kirgisistan) und Afrika (Uganda) gehen und dort in Schulen, in der Umweltbildung oder mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen arbeiten. Spannende Projekt gibt es aber auch innerhalb Europas, in Frankreich, Griechenland, Italien, und in Polen. Die Rahmenbedingungen sind auf der Homepage der Freiwilligendienste detailliert zu erkunden. Die Programme sind übrigens keine Einbahnstraße, um die 30 junge Menschen aus aller Welt kommen jedes Jahr für einen Dienst nach Hessen.

(Etwas) älter

Zu alt für den Freiwilligendienst? Gibt es eigentlich gar nicht, sagt Mathias Busweiler. Wer altersmäßig nicht in den regulären BFD passt, für den ist BFD 27plus die richtige Wahl. Die Bedingungen sind ähnlich, also etwa eine Dienstzeit von sechs bis 18 Monaten. Allerdings gibt es in diesem Programm die Möglichkeit, in Teilzeit – ab 21 Stunden – mitzumachen. Manche Menschen nutzen das Programm für den Wiedereinstieg in den Beruf, erläutert Ruth Battefeld. Auch für Rentner und Pensionäre sei es attraktiv. Die Einsatzfelder sind wie beim regulären Dienst breit gefächert und reichen vom Krankenhaus bis zum Tierpark, vom Mehrgenerationenhaus bis zur Evangelischen Studentengemeinde. Das Taschengeld für die Freiwilligen liegt höher: bis zu 536 Euro im Monat.



Foto: medio.tv/Dellit

Eine Zeit neuer Erfahrungen: Moritz Schmitt absolviert sein Freiwilliges Soziales Jahr im Heinrich-Lambach-Haus in Kassel, in dem Menschen mit Alkoholkrankheit leben. Das Foto entstand in den Räumen der Beschäftigungstherapie

Berührende Geschichten bei der Zigarette

Moritz Schmitt arbeitet in seinem Freiwilligen Sozialen Jahr mit suchtkranken Menschen

Alkoholiker. Die Bilder, die wohl viele im Kopf haben, wenn sie dieses Wort hören – Vorstellungen von Verwahrlosung zum Beispiel, sind meistens falsch. Moritz Schmitt hatte auch falsche Bilder, als er sein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Heinrich-Lambach-Haus in Kassel antrat. Dort wohnen 30 alkoholranke Menschen, die für ein Leben in Abstinenz Hilfe brauchen, hinzu kommen vier Wohngemeinschaften.

Der 19-jährige FSJler arbeitet im Büro am Eingang, vor sich einen Kalender mit Terminen. 70 Prozent der Zeit sitze er im Auto, schätzt Moritz Schmitt. Er fährt Klienten ins Krankenhaus, holt Rezepte in Arztpraxen ab oder begleitet Menschen zum Termin bei der Krankenkasse. Einmal in der Woche kauft er gemeinsam mit den „Selbstversorgern“ ein, das sind jene Menschen, die selbst kochen und sich verpflegen.

Das Haus verlassen dürfen nur jene Klienten, die den Status grün haben. An der Bürowand hängt eine Tafel, auf der man ablesen kann, wer gerade auf Rot, Gelb oder Grün steht. Rot bedeutet, ein Klient darf nach einem Rückfall das Haus

nicht verlassen. Gelb heißt: In Begleitung eines anderen ist es erlaubt, rauszugehen. Und Grün bedeutet: alles in Ordnung. Das Haus ist aber offen, erklärt Schmitt. Es wird also niemand gezwungen, dort zu bleiben, allerdings gibt es bei Verstößen gegen das System andere Sanktionen: den Klienten kann gekündigt werden, dann müssten sie ganz ausziehen.

»Ich habe gelernt, wie man auf Menschen zugeht und mit ihnen umgeht.«

Oft herrsche das Vorurteil, Alkoholranke seien selbst schuld, hat Moritz Schmitt festgestellt. Doch in vielen Gesprächen mit Betroffenen hat sich ihm gezeigt, dass es natürlich Ursachen für die Krankheit gibt. Bei vielen sei das ein Schicksalsschlag gewesen, etwa ein oder mehrere Todesfälle in der Familie. Seine Überzeugung ist heute: „Im Prinzip kann es jeden treffen.“

Der junge Mann, der aus Edermünde-Haldorf kommt, hat sein Bild von der Krankheit und den Betroffenen, das wird schnell deutlich, vollständig revidiert. Die

Geschichten hätten ihn berührt, sagt er. Auf den Autofahrten, bei der Zigarette vor der Tür, zwischen Tür und Angel erzählten ihm viele aus ihrem Leben; wie sie nach und nach fast alles verloren. Noch einmal näher kam ihm ein Schicksal, als er feststellte, dass eine Bewohnerin über mehrere Ecken mit einer Freundin verwandt ist.

Für Moritz Schmitt ist das Jahr im Blaukreuz-Zentrum, das zur Baunataler Diakonie Kassel gehört, auch zur Berufsfindung gedacht gewesen. Er engagiert sich schon seit Jahren in der Jugendarbeit bei der Feuerwehr und wollte nun ein anderes soziales Feld erkunden. Als Beruf komme die Arbeit in diesem Bereich für ihn wohl nicht infrage, hat er bereits festgestellt. Er könne sich aber eine Kombination aus sozialer und praktischer Arbeit gut vorstellen, Schmitt denkt an Berufsschullehrer.

Genauso klar wie diese Erkenntnis ist ihm bereits nach einigen Monaten, dass sich das Freiwillige Soziale Jahr lohnt. „Ich habe gelernt, wie man auf Menschen zugeht und mit ihnen umgeht“, sagt Schmitt. Und er hat gelernt, dass Vorurteile die Konfrontation mit der Realität oft nicht überstehen. ● *Olaf Dellit*

Mit Rock und Pop gegen Sucht

Suchtkranke treffen sich in Kassel zur Band-Probe

You know that I could use somebody – du weißt, dass ich jemanden brauchen könnte.“ Irgendwie passt die Liedzeile der Band Kings of Leon zum Projekt „Musik statt Sucht“. Es bietet Suchtpatienten eine regelmäßige Aktivität. Das sei wichtig, sagt Dörte Gassauer: „So verbringen sie den Abend nicht alleine zu Hause.“ Gassauer hat das Projekt gemeinsam mit dem Diakonischen Werk Kassel ins Leben gerufen.

„Zu Beginn spielen wir vor allem Stücke, bei denen alle etwas zu tun haben“, erläutert Bandleader Große. Neben „Use Somebody“ wird „Smoke on the Water“ von Deep Purple geübt. Große sieht Entwicklungen bei seinen Schützlingen. „Es ist für viele eine neue Erfahrung, ein gemeinsamer Klangkörper zu sein.“

Mitmachen kann jeder, der sich in einer Therapie befindet. Die Instrumente wurden gekauft oder stammen aus Pri-



Er gibt den Ton an: Uli Große (Mitte) probt mit der Band unter dem Motto „Musik statt Sucht“

Foto: mediotv/Lorenbeck

Seit Herbst treffen sich Teilnehmer der Suchtberatung und -behandlung am Mittwochabend im Zentrum des Kasseler Stadtteils Wesertor, um eine Stunde Musik zu machen. „Am Anfang war ich nervös, aber mittlerweile macht es richtig Spaß. Außerdem kann ich hier etwas lernen“, sagt Pascal, einer der Teilnehmer. Mit vier weiteren Suchtpatienten sitzt er in einem Stuhlkreis. Alle blicken auf Musiker Uli Große in der Mitte, der die Band anleitet. Klavier, Percussion, Gitarre und Bass:

vatbesitz. Pfarrer Stefan Nadolny stellte nicht nur den Probenraum zur Verfügung, sondern auch seine Gitarre. Finanziert wird alles durch Dörte Gassauer. Die Kasseler Cembalistin veranstaltete im vergangenen Jahr mehrere Benefizkonzerte. Die Einnahmen kommen „Musik statt Sucht“ zugute, weitere Sponsoren sind willkommen. Am Ende des Projekts soll eine Aufnahme stehen. ●

Julian Lorenbeck

Kontakt: Petra Hammer-Scheuer, Diakonie, T 0561 93895-13

Auszeichnung für Bücherei der Klinikseelsorge Marburg

Der Bücherpavillon am Marburger Universitätsklinikum ist mit dem Förderpreis für ehrenamtlich geführte Büchereien der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen ausgezeichnet worden. Die Bücherei, deren Träger die Klinikseelsorge ist, bekomme die mit 1.500 Euro dotierte Auszeichnung für ihr außergewöhnliches Engagement. Die ursprüngliche Patientenbücherei habe sich durch den hohen ehrenamtlichen Einsatz zu einem vielbesuchten Treffpunkt auch für Mitarbeiter und Besucher des Klinikums gewandelt. Der Bücherpavillon sei ein kommunikativer Treffpunkt mit hohem Anspruch. Mit dem Preisgeld wolle man es den Mitarbeitern ermöglichen, neue Projekte zu initiieren und umzusetzen. Weitere Förderpreise für ehrenamtlich geführte Büchereien erhielten zudem die Gemeindebücherei in Schöneck-Kilianstädten und die Gemeindebücherei Sankt Bartholomäus in Mörlenbach. ●

epd



Preisverleihung in der Uniklinik mit der ehrenamtlichen Büchereileiterin Marlies Crombach (Mitte)

Foto: UKGM/Steibll

Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ eröffnet

Die 26. evangelische Hilfsaktion „Hoffnung für Osteuropa“ unter dem Motto „Solidarisch über Grenzen hinweg“ wurde am 10. März mit einem Gottesdienst in Bad Schwalbach eröffnet. Die kurhessische Ökumene- und Diakonie-Dezernentin Claudia Brinkmann-Weiß und der oberhessische Propst Matthias Schmidt wirkten mit. Die Spendenaktion solle vor allem das Bewusstsein für die Situation der östlichen Nachbarländer schärfen, hieß es. Drei Jahrzehnte nach dem Fall des Eisernen Vorhangs seien Länder wie Weißrussland und die Ukraine noch immer auf Solidarität und Unterstützung angewiesen.

Im Mittelpunkt des Gottesdienstes stand das 25-jährige Bestehen der Projektgruppe „Kinder von Tschernobyl e.V.“ aus Bad Schwalbach, die sich in der weißrussischen Stadt Slavgorod und dem zugehörigen Landkreis engagiert und bis 2012 Hilfstransporte dorthin sowie Kindererholungen im Taunus organisierte.

Die Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ wurde 1994 von Kirchen und Diakonie als Antwort auf die Not der Menschen in Mittel- und Osteuropa gegründet. 2011 wurde das Hilfswerk neu strukturiert und auf die Ebene der Landeskirchen verlagert. Seit 2015 eröffnen EKKW und EKHN die Aktion gemeinsam. ● *epd*



Foto: Jens Heller

Für sorgenfreie Augenblicke

Zwölf Frauen und ein Mann machten Ausbildung zum Begegnung clown

Wer eine Clowns-nase aufsetzt, wechselt die Rolle: „Jetzt ist man nicht mehr Pfarrer oder Altenpflegerin, sondern ganz Clown“, sagt Dr. Gisela Matthiae, auch bekannt als Clownin „Frau Seibold“. Gemeinsam mit der Marburger Künstlerin Gabi Erne, die als Altenheim-Clownin aktiv ist, leitete sie eine einjährige Fortbildung der landeskirchlichen Fachstelle Zweite Lebenshälfte: Zwölf Frauen und ein Mann nahmen teil.

Pfarrerinnen, Altenpflegerinnen und Ehrenamtliche aus ganz Deutschland kamen nach Bad Hersfeld und Bad Soden-Salmünster. Dabei wurde gelacht und gesungen, aber auch ernsthaft für die Besuche geprobt und fachlich analysiert. „Wir machen keinen Besuchsdienst im klassischen Sinne. Unsere Auftritte sind etwas ganz Eigenes, etwas Zweckfreies. Und genau da, wo die Begegnung zweckfrei wird, geht das Herz auf“, sagt Matthiae. „Wenn wir auftreten, sind wir nur Gegenwart“, ergänzt Erne: „Es gibt in dieser Zeit keine Sorge um das, was kommt, und auch kein Nachtrauern dem, was mal war.“ Zu der Ausbildung gehört neben den Kurstagen auch eine Praktikumszeit, in der die Teilnehmer in Altenheimen auftreten und Erfahrungen sammeln.

Die Ausbildung ist umfangreich: Grundlagen der Improvisation werden ge-

nauso vermittelt wie die Clowns-Sprache „Gromolo“. Altersspezifische Fragestellungen stehen ebenso auf dem Plan wie theologische Reflexionen, zum Beispiel über den Humor in der Bibel. Dass Glaube und Spiritualität in die Ausbildung einbezogen und auch im Einsatz genutzt werden, sei sogar deutschlandweit einmalig, unterstreicht Pfarrerin Annegret Zander: „Die Clownin begegnet den Menschen voller Gefühl, mit Neugier und Achtsamkeit. Der Clown ist nicht perfekt. Vieles geht ihm daneben, er scheitert und versucht es trotzdem unermüdlich aufs Neue. Das erleichtert und inspiriert nicht nur die Bewohner! Auch Angehörige und Pflegende entspannen sich durch den Besuch.“

Gabi Schäfer-Klaus, die als „Tante Else“ an der Ausbildung teilgenommen hat, blickt voller Freude auf zwei besondere Momente zurück: „Eine sehr alte Dame mit unsicherem Gang erhebt sich mühsam aus dem Bett und tanzt mit uns! Und ein schwerstbetroffener Herr mit stark eingeschränkter Mimik strahlt uns an, Überraschung und Freude sprühen aus den Augen.“ Sie nimmt vor allem viele schöne Erlebnisse aus der Ausbildung mit, die Herz und Geist erweitern und die bei ihren Auftritten, etwa in der Martin-Luther-Stiftung in Hanau, weiterhelfen. ●

Jens Heller

Zwei weitere Kirchenkreise der EKKW fusionieren

Die Kirchenkreise Eschwege und Witzenhausen der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck werden zum 1. Januar 2020 zum Kirchenkreis Werra-Meißner fusionieren. Wie Dekan Martin Arnold vom Kirchenkreis Eschwege mitteilte, hätten die beiden Kreissynoden dem Zusammenschluss Ende Februar in Waldkappel mit überwältigender Mehrheit zugestimmt. Dem Beschluss seien mehrjährige Beratungen vorausgegangen.

Erste Dekanin des neuen Kirchenkreises wird demnach die Witzenhäuser Dekanin Ulrike Laakmann. Die Kreissynode des neuen Kirchenkreises werde 100 Mitglieder haben. Im neuen Kirchenkreis Werra-Meißner müssten bis 2026 im Vergleich zum heutigen Stand achteinhalb Pfarrstellen aufgehoben werden. Eine gemeinsame Arbeitsgruppe aus beiden Kirchenkreisen suche nach Lösungen hierfür. ● epd

Sprengel-Neuordnung

Die beschlossene Neuordnung der Sprengel in der EKKW sieht wie folgt aus: Zum Sprengel Kassel werden wie bisher die Kirchenkreise Eschwege, Hofgeismar, Kaufungen, Witzenhausen, Wolfhagen sowie der Stadtkirchenkreis Kassel gehören. Der Sprengel Marburg wird die Kirchenkreise Eder, Fritzlar-Homberg, Kirchhain, Marburg, Melsungen, Twiste-Eisenberg und Ziegenhain umfassen. Zum Sprengel Hanau-Hersfeld werden die Kirchenkreise Fulda, Gelnhausen, Hanau, Hersfeld, Rotenburg, Schlüchtern und Schmalkalden in Thüringen zählen. Die Pröpstin und Pröpste leiten im Einvernehmen mit dem Bischof die Sprengel durch seelsorgerliche Beratung, Weisung und Hilfe. Für den Sprengel Hanau-Hersfeld ist die Hersfelder Pröpstin Sabine Kropf-Brandau beauftragt. Ihre Dienststelle in Bad Hersfeld bleibt für die Dauer ihres Dienstes bestehen, danach soll Hanau Propstsitz werden. ● epd

Zur Person: Prof. Dr. Beate Hofmann

1963	Geboren in Bad Tölz
1982	Abitur in Regensburg
1982–1983	FSJ in der Behindertenarbeit
1983–1990	Studium der Ev. Theologie in Bethel, Heidelberg, Evanston (USA), Hamburg, München
1993	Ordination in der Ev.-Luth. Kirche in Bayern
1993–1996	Pfarrerin in München-Großhadern
1997–1999	Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Uni München – theologische Promotion
1998–2003	Studienleiterin des Fortbildungszentrums der Diakonie Neuendettelsau, zgl. Anstaltspfarrerin
2003–2013	Professorin für Gemeindepädagogik und kirchl. Bildungsarbeit an der Ev. Hochschule Nürnberg
2008–2012	Habilitation an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau
seit 2013	Professorin für Diakoniewissenschaft und Diakonie-Management an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel

Fotos: mediotv/Schauderna



Zwei Frauen kandidier

Prof Dr. Beate Hofmann aus Bielefeld tritt an ge

Wie finden Menschen in einer unübersichtlicher werdenden Welt Orientierung im christlichen Glauben? Wie werden sie neugierig auf Kirche? Und wie können sich Gemeinden und kirchliche Orte heute entwickeln, damit Menschen die Schätze christlicher Spiritualität entdecken können?

Fragen zu formulieren und gemeinsam nach Antworten zu suchen, ist der Bielefelder Professorin Dr. Beate Hofmann (55) wichtig. Deshalb hatte sie auch keine fertigen Antworten auf die eingangs gestellten Fragen in die Pressekonferenz mitgebracht. Denn als Bischöfin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck möchte sie zusammen mit anderen nach Wegen suchen, betonte die Theologin, die sich „mit Mut und Demut“ zur Wahl stellen will.

Geboren und aufgewachsen im katholischen Bayern als Tochter eines evangelischen Lehrerehepaars

und von klein auf engagiert in der Gemeindearbeit, kam sie nach der Schule und einem Freiwilligen Sozialen Jahr zum Theologiestudium. Dort, besonders während eines USA-Aufenthalts, entdeckte sie Theologie und Spiritualität aus der Sicht von Frauen als ihr Thema. Das schlug sich auch in ihrer Doktorarbeit nieder, in der es um den Bayerischen Mütterdienst ging.

Ein zweiter zentraler Begriff in der Lebens- und Arbeitswelt Hofmanns heißt „Diakonie“. Nach der Tätigkeit als Gemeindepfarrerin und Uni-Mitarbeiterin entwickelte sie für den großen bayerischen Sozialkonzern Neuendettelsau das Konzept einer diakonisch geprägten Organisationskultur.

Sie blieb diesem Forschungsthema und auch dem feministischen Ansatz treu: Heute ist sie Direktorin des Instituts für Diakoniewissenschaft und Diakoniemanagement der Kirchlichen Hochschule in

Bethel/Bielefeld. „Frauen in Führung“ ist dabei einer ihrer Schwerpunkte.

Und das Privatleben? Verheiratet ist Beate Hofmann in zweiter Ehe mit dem katholischen Physiker Dr. Stefan Geis. Sie spielt Harfe und Klavier, interessiert sich für Theater, Kunst und Sport und beschäftigt sich gern mit ihrem Kater und dem Garten. Ihre freie Zeit investiert die Professorin in Freundschaften und ins Lesen guter Bücher.

Neben aller akademischer Arbeit gönnt sich Hofmann immer wieder auch Raum für die ganz persönliche Spiritualität und die praktische christliche Gemeinschaft. So ließ sie sich auf dem Schwanberg zur geistlichen Begleiterin ausbilden und an der Gemeindeakademie Rummelsberg zur Gemeindeberaterin. ●

Lothar Simmank



Die Kandidatenfindung

Weil Bischof Prof. Dr. Martin Hein (65) dieses Jahr in den Ruhestand geht, gilt es, seine Nachfolge zu regeln. Als Präses der Synode ist Kirchenrat **Dr.**

Thomas Dittmann (Foto) Vorsitzender eines 14-köpfigen Nominierungsausschusses. Dieser stellt den Wahlvorschlag auf, der in der Regel mindestens zwei, höchstens drei Namen enthalten soll. So steht es im Bischofswahlgesetz der EKKW aus dem Jahr 1964.

Die Nominierung

Alle Mitglieder der Landeskirche wurden im vergangenen Sommer aufgefordert, Namen für einen neuen Bischof oder eine Bischöfin zu nennen: **140 Vorschläge mit insgesamt rund 60 Namen** seien eingegangen. Aus diesen habe der Ausschuss die beiden Kandidatinnen bestimmt. Ob Mann oder Frau sei kein Kriterium gewesen, so Dr. Dittmann auf der Pressekonferenz Ende Februar: „Es sollte ein Mensch sein, der in der Lage ist, intensiv zuzuhören.“



Zur Person: Pröpstin Annegret Puttkammer

1963	Geboren in Fulda
1982	Abitur in Velbert
1982–1988	Studium der Ev. Theologie in Münster und Bonn
1991	Ordination in der Ev. Kirche im Rheinland
1991–1994	Pastorin beim Ev. Bibelwerk im Rheinland, Wuppertal
1994–1997	Referentin im Frauenwerk der Ev. Landeskirche in Württemberg, Stuttgart
1997–2001	Gemeindepfarrerin in Wiesbaden-Dotzheim
2001–2008	Gemeindepfarrerin in Bad Soden-Neuenhain
2008–2011	Dekanin des Ev. Dekanats Herborn
seit 2009	Stellv. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste der EKD (AMD)
seit 2011	Pröpstin für Nord-Nassau in der Ev. Kirche Hessen und Nassau (Wiederwahl 2015)
seit 2019	Stellv. Kuratoriumsvorsitzende der Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung

en für das Bischofsamt

gen Pröpstin Annegret Puttkammer aus Herborn

Wenn das Ziel klar und deutlich lockt, lässt es sich notfalls auch mal fünf Tage im Dauerregen laufen. Mit einem Vergleich zu ihrem Hobby, dem Wandern, hat Pröpstin Annegret Puttkammer ihre Vision der Kirche beschrieben, als sie sich in einer Pressekonferenz in Kassel als Bischofskandidatin vorstellte.

Zweitens, sagte sie weiter, dürfe man sich nicht im warmen Gasthof verkriechen, sondern müsse raus. Und schließlich: „Schwere Wege kosten Kraft.“ Deswegen gelte es, Kräfte einzuteilen, Pausen zu machen und auch mal Etappen zu kürzen.

Für die Kirche heiße das: Das Ziel müsse klar sein, nämlich dass die Gemeinden in Kurhessen-Waldeck weiterhin auf einer soliden geistlichen und materiellen Basis ihren Glauben fröhlich leben könnten.

„klare Kante“ zu zeigen, wenn es um Populismus, Antisemitismus und die Herabwürdigung von Menschen gehe. Und schließlich bedeute es, die Kräfte einzuteilen und sich Verbündete zu suchen oder auch mal kürzerzutreten.

Die 55-jährige Puttkammer wurde in Fulda, also auf kurhessischem Gebiet, geboren. Nach ihrem Theologiestudium hatte sie mehrere Stellen in Gemeinden und anderen Einrichtungen inne (siehe Lebenslauf oben rechts), bevor sie Pröpstin für Nord-Nassau in Herborn (Evangelische Kirche von Hessen und Nassau) wurde. Dort ist sie für 170 mittelhessische Gemeinden zuständig.

Auf die Frage nach einer etwaigen Vision der beiden hessischen Landeskirchen antwortet sie, das stehe nicht an und wäre auch „wahnsinnig schwierig“. Dort, wo die

beiden Kirchen bereits kooperierten, müsse aber vieles einfacher funktionieren.

Bevor sie zugesagt habe, für das Bischofsamt zu kandidieren, sei sie viel in Kurhessen-Waldeck unterwegs gewesen, um die Landeskirche besser kennenzulernen. Dabei sei sie auf Menschen getroffen, die sich den Herausforderungen mit „Energie, Klarheit und Gottvertrauen“ stellten. Kurhessen-Waldeck sei nicht „schrill“, sondern eine Kirche, die „angenehm selbstbewusst evangelisch“ sei.

Annegret Puttkammer ist seit 1994 mit Pfarrer Detlev Puttkammer verheiratet, der mittlerweile im Ruhestand ist. In ihrer Freizeit beschäftige sie sich gerne mit Literatur, Musik und Filmen. Und eben mit Wanderungen, darunter auch längere Strecken. So sei sie in Etappen bereits von Hamburg bis nach Genua gelaufen, und das sicherlich auch mal bei Regen. ●

Olaf Dellit

Die Wahl

Am 9. Mai 2019 werden sich die beiden Kandidatinnen der Landessynode in Hofgeismar zur Wahl stellen. Die Vorstellung ist nicht öffentlich. „Die Synode wählt ohne weitere Aussprache in geheimer Abstimmung den Bischof mit Zweidrittelmehrheit der gesetzlichen Mitgliederzahl“, heißt es im Gesetz. Kommt die Zweidrittelmehrheit auch in weiteren Wahlgängen nicht zustande, so reicht bei zwei Kandidaten die einfache Mehrheit.

Einführung und Verabschiedung

Die Einführung der neuen Bischöfin sowie die Verabschiedung von Bischof Dr. Martin Hein ist für den **29. September 2019** um 15 Uhr in der Kasseler Martinskirche vorgesehen. Der Hessische Rundfunk (hr) überträgt den Festgottesdienst im Fernsehen. Anschließend findet ein Empfang für geladene Gäste in der documenta-Halle statt.

Die Kandidatinnen im Videointerview kennenlernen und die Wahl per Twitter und Live-Newsticker mitverfolgen

Die Spannung steigt. Zwei Kandidatinnen für das Bischofsamt stellen sich am 9. Mai 2019 zur Wahl. Ein Team vom Medienhaus unserer Landeskirche hat die beiden Kandidatinnen besucht und in einem Videointerview befragt. In beiden Interviews wurden auch Fragen aus der Online-Community gestellt. Zu sehen sind die Videos ab 15. April im Internet:

 www.ekkw.de

Am Tag der Wahl selbst werden wir vom Medienhaus in Hofgeismar vor Ort sein und per Twitter (#EKKWBischofswahl)



Prof. Dr.
Beate Hofmann



Pröpstin
Annegret
Puttkammer

und Live-Newsticker auf www.ekkw.de von der Wahl berichten. So erfahren die Nutzer zeitnah, was in Hofgeismar passiert. Leider lässt es die Grundordnung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck nicht zu, die Vorstellungen der Kandidatinnen sowie die Befragung der Synode live zu übertragen. Die Grundordnung sieht vor, dass dies in nichtöffentlicher Sitzung geschieht. Natürlich werden wir Interessierte aber im Internet mit Berichten und Videos rund um die Wahl aktuell versorgen. ●

Christian Fischer

Fotos: privat

14 Tage Freiheit vom Display

Smartphone-Fasten mit Kasseler Studierenden

Vierzig Tage ohne Smartphone, das schien Dr. Florian Schmitz dann doch zu viel. So plante er, der als Studienleiter im Auftrag der Landeskirche Kontakte zu künftigen Religionslehrern an der Uni Kassel hat, ein Smartphone-Fasten für 14 Tage. Gemeinsam mit seiner katholischen Kollegin Beatrix Ahr fragte er per Mail und in Seminaren um die 400 Studierende, wer mitmachen wollte.

Die erste Überraschung: Gerade einmal acht Teilnehmer meldeten sich. Viele sagten, das sei eine tolle Aktion, komme aber für sie nicht infrage, erzählt Schmitz: „Es fehlt an Fantasie, wie es ohne Smartphone überhaupt gehen kann.“ Bei Schülern nehme die Handynutzung kaum vorstellbare Ausmaße an, beobachtet Schmitz, der auch selbst als Religionslehrer tätig ist.

Das Smartphone weckt den 23-jährigen Felix Beutelmann üblicherweise jeden Morgen, beim Frühstück schaut er dann auf das Gerät, was die Tagesschau zu melden hat und was bei Twitter so läuft. Und jetzt der Verzicht. „Es ist Ruhe in mein Leben gekommen“, bilanziert er schon nach einer Woche. Die Kommunikation mit



Foto: medio.tv/Dellit

Sie legten das Smartphone zwei Wochen aus der Hand (von links): Dr. Florian Schmitz, Henrike Witte, Felix Beutelmann und Beatrix Ahr

Freunden und Familie laufe derzeit eben über das Telefon. Nicht ganz einfach, wenn der Fußballverein die Planungen per WhatsApp organisiert, aber eben auch beglückend, etwa als Beutelmann überraschend einen Brief von seiner Freundin bekam: „Das war ein schönes Erlebnis.“

Auch Studentin Henrike Witte fühlt sich entspannter, sie schlafe besser ohne das Smartphone. Ohne das Gerät gebe es schon das Gefühl, etwas zu verpassen, zugleich fühle sie sich aber auch befreit von dem Drang, auf das Display zu schauen.

Die Idee zum Verzicht war Florian Schmitz gekommen, weil er das Gefühl hatte, das Smartphone zu viel zu nutzen. Ver-

abredungen seien nun komplizierter, aber dafür auch verbindlicher – mal schnell absagen geht nicht. In seiner Familie werde erfreut wahrgenommen, dass er beim Spielen mit den Töchtern nicht immer wieder auf den kleinen Bildschirm schaue. Er überlege nun, wie er den Konsum in Zukunft einschränken könne, etwa mit Zeitfenstern.

Vielleicht haben die Fastenden etwas verpasst, das in den zwei Wochen durch die Medien rauschte. Aber sie haben auch gewonnen: Felix Beutelmann zum Beispiel ein Gespräch mit einer älteren Dame, die ihn in der Straßenbahn ansprach. Er war ja nicht mit dem Handy beschäftigt. ●

Olaf Dellit



In traditioneller Kleidung: Am Theologie-College im indischen Jorhat spielt die Stammeskultur eine große Rolle

Wenn aus dem Opferlamm ein Hahn wird

Ausbildungshilfe unterstützt Theologische Hochschulen in verschiedenen Teilen Indiens

Das Bild von Jesus als Lamm ist uns geläufig, aber Jesus als Hahn? Auf ihrer Reise nach Indien begegneten Christopher Williamson und Bernd Kappes neuen Bildern und Vorstellungen. Sie besuchten Orte, an denen die Ausbildungshilfe Bildungsstipendien vergibt.

Besonders beeindruckt waren sie vom Theologischen College in Jorhat im äußersten Nordosten Indiens. Dort – unweit von China –, so erzählen die beiden Pfarrer, sei vieles anders gewesen als an den anderen Stationen. Traditionen spielten eine große Rolle am College. Unter den Studierenden sind Angehörige von 47 Stämmen. Dort wird „Tribal Theology“ – also eine Theologie, die auf den Stammesvorstellungen aufbaut – betrieben. So kommt es auch zum Bild des Hahnes. In einem Stamm wird ein rituelles Fest gefeiert, bei dem ein Hahn geopfert wird. Das Bild eines Hahns als Opfer ist eher in den Köpfen verankert als das eines Opferlammes.

Auch sonst war im Nordosten vieles anders als anderswo auf dem Subkontinent, sagen Kappes und Williamson.

Meistens seien ihre Besuche eher formal abgelaufen, mit den deutschen Gästen auf einer Art Podium und Zuhörern wie in einem Kinosaal. In Jorhat hingegen ließ der Principal, der Leiter, die Besucher auch mal zu einem Plausch mit Studierenden alleine, anderswo nicht ohne Weiteres denkbar.

»Wir tun viel Gutes, aber wir könnten noch viel mehr tun.«

Ein Vertrauensbeweis war eine ganz besondere Einladung. Ein Dozentenpaar bat Williamson und Kappes in ihre Sommerküche („summer kitchen“). Dabei handelte es sich um eine Bambushütte neben dem Wohnhaus auf dem College-Campus. Darin wird traditionell auf offenem Feuer gekocht, auf niedrigen Stühlen gesessen und geplaudert: der Rahmen für Freunde und nicht für offizielle Treffen. 300 Studierende hat das College, die Region ist stark baptistisch geprägt, darauf baut die Theologie auf. Die Ausbildungshilfe unterstützt in Jorhat 27 junge Leute mit Stipendien.

Anders, aber auch sehr eindrucksvoll, war der Besuch in einem College, an dem ausschließlich Angehörige der Dalit – Außenseiter des indischen Kastensystems – lernen. Gerade für die Dalit sei das Christentum attraktiv, weil Jesus sich der Unterdrückten besonders angenommen habe. Die Ausbildungshilfe sei die einzige Organisation, die an diesem College Stipendien verbege.

Christopher Williamson hat eine Begegnung besonders berührt: Eine Stipendiatin ist eine 30-jährige Mutter zweier Söhne. Der ältere von ihnen ist körperbehindert; das bedeute, dass er nicht zur Schule gehe und in der indischen Gesellschaft eher versteckt werde. Durch das Stipendium für sich und ihren Mann könne die Frau ihre Familie finanziell absichern und sich um beide Kinder kümmern.

Zugleich wurde den Reisenden immer wieder schmerzlich bewusst, wie viel mehr Hilfe gebraucht würde. Williamson sagt: „Wir tun viel Gutes, aber wir könnten noch viel mehr tun.“ ●

Olaf Dellit

 www.ausbildungshilfe.de



Im Gespräch: Christopher Williamson mit einem Studenten (linkes Bild) und Bernd Kappes in der „summer kitchen“



Fotos: Ausbildungshilfe

Digital-Stammtisch: Senioren surfen sicher

Fachkoordination Älterwerden in Kassel-Niederzwehren (FÄN) bietet Smartphone-Wissen

Jürgen Schuh kann an drei Orten gleichzeitig sein und verfügt noch nicht einmal über Superkräfte. Alles, was er für sein Kunststück braucht, ist eine gute Internet-Verbindung. Schuh war der Experte beim ersten Digitalen Stammtisch in Kassel. Die Fachkoordination Älterwerden in Niederzwehren (FÄN) des Diakonischen Werks Kassel hatte zum Stammtisch geladen. Doch nicht nur aus Kassel kamen die Stammtisch-Fragen, auch die Volkshochschule Kaiserslautern und die „Mouse-Mobile-Gruppe“ aus Bocholt im Ruhrgebiet hatten sich zugeschaltet.

Beim bundesweiten Projekt Digitaler Stammtisch werden Senioren per Videochat, also einem per Kamera übertragenen Gespräch, mit einem Moderator und einem Experten verbunden und können ihre Fragen stellen. Die 20 Teilnehmer in Kassel waren von der Möglichkeit ange-tan. „Es war sehr gut und sehr informativ, auch wenn man erst Hemmungen hatte, seine Fragen zu stellen“, fand Gerda Ross.

Sie und die anderen Stammtisch-Teilnehmer schauten während der Fragestunde unentwegt auf ihr Handy, denn es ging um die Sicherheit von Messenger-Diensten wie WhatsApp, Threema, Telegram und



Foto: J. Lorenbeck

Beim „Digitalen Stammtisch“ für Senioren ging es um die Handy-Sicherheit: Herfried Rap-pen, Karl-Friedrich Fabinger, Henriette Gäbel-Friedrich und Ehri Haas (von links) probieren die Experten-Tipps aus

Co. Mit solchen Diensten kann man Textnachrichten, aber auch Bilder, Videos und Sprachaufnahmen mobil austauschen.

Ein wichtiges Thema, wie sich bei einer Stichprobe im Raum zeigte. Nur einer der Teilnehmer in Kassel hatte WhatsApp nicht auf seinem Handy. „Es ist einfach unfassbar bequem, weil es alle haben“, erklärte Experte Schuh. Bei WhatsApp bestehe schon ein Gruppenzwang. Allerdings gebe es auch keine wirkliche Alternative. „Es gibt Leute, die sagen: Ich guck nur noch auf die Sicherheit. Aber wer das macht, der läuft Gefahr, nur noch mit sich selber zu chatten.“

Bei den Messengern mit hoher Sicherheit gebe es kaum Komfort. Außerdem sei keine Plattform zu 100 Prozent sicher. „Wenn man die komplette Sicherheit haben will, sollte man erst gar kein Smartphone benutzen“, sagte Schuh. Über ihre Betriebssysteme auf dem Handy würden Apple und vor allem Google große Datenmengen abgreifen.

Besser sei es, WhatsApp und andere Dienste mit Vorsicht zu benutzen. Im Programm solle man keine persönlichen Daten und Bilder teilen. WhatsApp garantiere zwar eine Verschlüsselung, bei der nur Sender und Empfänger die Nachrichten sehen könnten. Allerdings stünden die Server in den Vereinigten Staaten, und niemand habe Übersicht, wer darauf zugreifen kann.

Moderator Guido Steinke berichtete von der Schule seiner Nichte, wo sich als WhatsApp-Profilbilder mittlerweile Hinterkopf-Fotos etabliert hätten. Also Bilder, auf denen die Personen nur von hinten zu sehen sind. Das erschwere WhatsApp die Verknüpfung von Bildern mit dem eigenen Profil. Außerdem helfe es, bei WhatsApp nicht den eigenen Namen, sondern ein Pseudonym zu benutzen. ●

Julian Lorenbeck

INFOKASTEN

Träger der Fachkoordination Älterwerden in Niederzwehren (FÄN) ist das Diakonische Werk Region Kassel in Kooperation mit dem Referat Altenarbeit der Stadt Kassel. FÄN setzt sich für eine bessere Vernetzung der Angebote und Aktivitäten für Seniorinnen und Senioren im Kasseler Stadtteil Niederzwehren ein. Zu diesen Angeboten gehört unter anderem der Einkaufsbus, der Senioren nach dem Wochenendeinkauf wieder nach Hause bringt. In der Nachbarschaftshilfe werden ältere Menschen in ihrem Alltag unterstützt und betreut. FÄN betreibt zudem ein Stadtteilbüro, in dem man sich über aktuelle Senioren-Angebote informieren kann. Hinzu kommt jeden Freitag ein Mittagstisch im Gemeindehaus der Lukasgemeinde. Themen rund um das Älterwerden werden in der Stadtteilkonferenzen besprochen.

www.fän-kassel.de



Foto: mediotv/Dellit

Beliebt auch bei Senioren: Der Messenger-Dienst WhatsApp wird viel genutzt



**FEUER +
FLAMME**

EVANGELISCHE KIRCHE
AUF DEM HESSENTAG 2019

Grafik: ultraviolet.net

Feuer und Flamme beim Hessantag

Hersfeld an allen vier Ecken anzünden: Napoleons Befehl war unmissverständlich. Doch der damit beauftragte clevere Oberstleutnant Johann Baptist Lingg nahm den Befehl wortwörtlich und ließ vier Häuser anstecken, die übrige Stadt blieb verschont.

Feuer spielt in der Geschichte Bad Hersfelds eine wichtige Rolle – nicht zuletzt auch wegen des Feuers zum Lullusfest. So lag es nahe, dass die evangelische Kirche ihr Angebot auf dem Hessantag unter die Überschrift „Feuer und Flamme“ stellt. An zwei Standorten werden die Kirchen zum Hessantag präsent sein, erläutern die Verantwortlichen Heike Schaaf und Pfarrer Dieter Dersch. Die evangelische Stadtkirche wird zur Feuerkirche, in der es eine Klang-Feuer-Video-Installation geben wird.

Auch die Eröffnung am Freitag, 7. Juni, ab 18 Uhr wird in der Kirche stattfinden, ebenso Gottesdienste am 9. und 16. Juni. Täglich gibt es zudem ein „Feuerwerk der Tasten“ (Orgelmusik) am Mittag und ab 23 Uhr das „Nach(t)glühen“ – Gedanken zur Nacht – in der Kirche.

Auf einer Wiese an der Stiftsruine wird das Flammenzelt aufgeschlagen, dort wird es Mitmachaktionen, Konzerte, Kleinkunst und anderes geben. Auch die Diakonie Hessen ist hier anzutreffen. Zur Eröffnung wird eine Läuferin von der letzten Hessantagsstadt Korbach eine Flamme nach Bad Hersfeld bringen. Groß gefeiert wird ein ökumenischer Gottesdienst am Pfingstmontag mit Bischof Dr. Martin Hein in der Stiftsruine. ●

Olaf Dellit

www.feuerundflamme-hessantag.de

Ehrenamtliche Helfer gesucht

Für die Betreuung und Gestaltung des umfangreichen Hessantagprogramms werden engagierte und aufgeschlossene Menschen gesucht, die die Besucherinnen und Besucher der kirchlichen Veranstaltungen begrüßen und begleiten. Außerdem wird Unterstützung bei der

Vorbereitung und Durchführung der einzelnen Programmpunkte sowie zur Betreuung des Infostands benötigt. Die Einsatzzeiten sind in drei Schichten von 9. bis 14 Uhr, 13.30 bis 18.30 Uhr und von 18 bis 0 Uhr gegliedert. Für jeden, der helfen möchte, werden zwei Team-Schulungen angeboten. Diese finden am 25. März und 7. Mai 2019 jeweils um 18.30 Uhr im Martin-Luther-Haus in Bad Hersfeld statt. Während der Einsatzzeiten wird für die Verpflegung der Helfer gesorgt. Zudem erhält jeder ein

Polo-Shirt, das ihn als Mitwirkenden ausweist. Am 25. Juni 2019 ab 18.30 Uhr lädt die evangelische Kirche alle Helferinnen und Helfer als Dankeschön zu einem Fest ein. *medio*

Interessierte können sich im Evangelischen Dekanat in Bad Hersfeld telefonisch unter 06621 2341 oder 06621 14484 (Propstei) melden. Per E-Mail auch unter: dekanat.hersfeld@ekkw.de



Hier findet im Juni der Hessantag statt:
Bad Hersfeld, Rathaus mit Lullusbrunnen

Foto: Adobe Stock

Ein Kollektiv für die nächste documenta

ruangrupa aus Indonesien übernimmt künstlerische Leitung der Weltkunstausstellung

Überraschend. Mit diesem Wort ließ sich nicht nur die Nominierung der beiden Kandidatinnen für das kurhessische Bischofsamt (siehe Seiten 16/17) beschreiben, sondern auch die Benennung der künstlerischen Leitung der documenta drei Tage zuvor. Erstmals wird die bedeutendste Ausstellung zeitgenössischer Kunst von einem Kollektiv geleitet.

„ruangrupa“ heißt die Gruppe aus der indonesischen Hauptstadt Jakarta, von der Farid Rakun und Ade Darmawan zur Pressekonferenz nach Kassel gekommen waren. Sie wüssten noch überhaupt nicht, wie die Ausstellung im Jahr 2022 (18. Juni bis 25. September) aussehen werde, bekannten sie. Deutlich wurde aber bereits, dass die Gruppe, in der neben Künstlern auch Journalisten und Architekten mitwirken, vielfältige Kontakte, gerade auch in die Region, knüpfen will. Man werde Verbindungen suchen, beispielsweise zu Schulen, Universitäten oder auch Fußballvereinen.

Auf dem Weg zur documenta 15 sollen an vielen Orten Projekte angestoßen werden, deren Ergebnisse dann in die Ausstellung einfließen. Die d15 solle nicht nur Fragen, sondern auch Antworten liefern, kündigte Christian Geselle, Kassels Oberbürgermeister und documenta-Aufsichtsratsvorsitzender, an. „Diese Veranstaltung



Foto: medio.tv/Schauderna

Mit Spaß bei der Sache: Ade Darmawan (links) und Farid Rakun vom Kollektiv ruangrupa bei der Pressekonferenz, in der die Gruppe als künstlerische Leitung der kommenden documenta vorgestellt wurde

kann nur überleben, wenn sie sich immer wieder neu erfindet“, sagte Hortensia Völckers von der Kulturstiftung des Bundes in der Pressekonferenz. Die documenta könne und werde kein „geschmeidiges Marketingprodukt“ sein. Hessens Kunstministerin Angela Dorn sagte, eine documenta müsse an Grenzen stoßen und auch provozieren.

Das Kollektiv ruangrupa bestehe seit dem Jahr 2000, erklärte Ade Darmawan, wobei einige Mitglieder gewechselt hätten. Thematisch befassten sie sich unter anderem mit Nachhaltigkeit und Bildung,

aber auch damit, sich über die Mächtigen lustig zu machen, sagte er. Das Thema Religion spielte beim ersten Auftritt in Kassel keine Rolle. Dabei dürfte der künstlerische Blick aus Indonesien, dem Land mit weltweit den meisten Muslimen, auch in dieser Frage interessant werden.

Eines aber zeichnet ruangrupa auf jeden Fall aus: Die Künstler haben Humor. So hatten sie in Kassel nicht nur sichtlich Spaß, sondern kündigten auch scherzhaft an, ein indonesisches Restaurant eröffnen zu wollen. ●

Olaf Dellit

Neue Citypastorale Hanau

Ökumenische Aktion präsentiert Kirche im Forum Hanau

Es ist der Versuch, die Kirche den Menschen im Vorbeigehen näherzubringen: Im Einkaufszentrum Forum Hanau, das über 90 Geschäfte beherbergt, war an vier Tagen während der Fastenzeit die überkonfessionelle „Citypastorale“ zu Gast. Auf einer leerstehenden Fläche, die die Centerleitung kostenlos zur Verfügung stellte, hatten Pfarrer Stefan Axmann und Pastoralreferent Inaki Blanco eine „Babbelbank“ aufgestellt, die Passanten einlud, Platz zu nehmen und mit den Kirchenvertretern bei einem Kaffee über Gott und die Welt ins Gespräch zu kommen.

Nachdem der evangelische Kirchenladen in der Hanauer Fußgängerzone im vergangenen Jahr aufgegeben werden musste, experimentiert Axmann mit neuartigen Kirchenaktionen im öffentlichen Raum. Dazu gehört der flexible Einsatz im Forum, der ab Aschermittwoch zusammen mit den katholischen Kollegen organisiert wurde. Nach Axmanns Beobachtungen differenzieren die Passanten nicht, ob es sich um evangelische oder katholische Angebote handelt. Daher seien ökumenische Aktionen das Gebot der Stunde. ●

Lothar Simmank



Kirche im Hanauer Forum (oben) auf der „Babbelbank“ (v.r.n.l.): Centermanagerin Diana Schreiber, Pfarrer Stefan Axmann, Pastoralreferent Inaki Blanco und Besucher Manfred Frühwacht



Fotos: medio.tv/Simmank

Von Personen

Prof. Dr. Martin Hein (65), Bischof der EKKW, wird neuer Vorsitzender des Musikfestivals „Kasseler Musiktage“. Er folgt dem Kasseler Stadtdekan i. R. **Ernst Wittekindt** (84), der seit 1998 dem Verein vorstand. Mit Hein, der Ende September aus dem Bischofsamt ausscheidet, blieben die Kasseler Musiktage auch weiterhin mit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck verbunden, so die Festspielleitung. Wittekindt habe dem Festival zu weiteren Förderern, Sponsoren und Kooperationspartnern verholfen. Als internationales Festival für ernste und zeitgenössische Musik präsentieren die Kasseler Musiktage ihren Besuchern seit mehr als 80 Jahren unter jährlich wechselnden Themen Konzerte mit bekannten Interpreten, Chören, Orchestern und Neuentdeckungen der jungen Musikszene.



Foto: medio.tv

Paul Shindhe (54), EKKW-Austauschpfarrer aus Südindien, ist Ende März in die Church of South India/Karnataka Northern Diocese zurückgekehrt. Zusammen

mit Ehefrau Salome und den beiden Kindern war er seit 2010 in der Landeskirche tätig, zunächst im Bildungsbereich „Globales Lernen“. 2014 zog die Pfarrersfamilie nach Zennern bei Wabern um. Der Dienstauftrag im Dezernat Diakonie und Ökumene für Bildungsaufgaben in Kurhessen-Waldeck blieb mit 50 Prozent bestehen; die zweite Hälfte des Auftrags war nun gemeindebezogen.

Gustav Adolf Albrecht, ehemaliger Propst des Sprengels Hersfeld, ist am 15. März im Alter von 90 Jahren in Kassel gestorben. Von 1953 bis 1956 wirkte er als Gemeindepfarrer in Spieskappel, ehe er 1963 Dekan des Kirchenkreises Ziegenhain wurde. 1976 wurde er zum Propst des Sprengels Hersfeld berufen, ein Amt, das er bis zu seinem Ruhestand im Jahr 1990 bekleidete. Propst Albrecht war Mitglied der Theologischen und der Liturgischen Kammer der Landeskirche.

Fundraising-Weiterbildung



Fundraising wird für Kirchengemeinden und Einrichtungen aufgrund der finanziellen Situation immer wichtiger. Systematisches Vorgehen und durchdachte Methoden sind wichtige Bestandteile eines gelingenden Fundraisings, in dessen Mittelpunkt die informative und vertrauensvolle Beziehung zu Förderern und Spendern steht.

In einer Weiterbildung mit sieben Modulen, die das Referat Spendenwesen in Zusammenarbeit mit der Frankfurter Fundraising Akademie ab September in der Evangelischen Tagungsstätte Hofgeismar anbietet, lernen die Teilnehmer die wichtigsten Grundlagen des Fundraisings kennen. Sie entwickeln an konkreten Beispielen spezifische, auf die Bedürfnisse ihrer Kirchengemeinde zugeschnittene Fundraising-Konzepte.

Der Kurs richtet sich an haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiter in den Kirchenkreisen, Kirchengemeinden und Einrichtungen der EKKW. Für Teilnehmende aus Kurhessen-Waldeck werden sämtliche Ausbildungskosten übernommen. Die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Anreise sind von den entsendenden Kirchengemeinden bzw. -kreisen selbst zu tragen.

Anmeldung bis zum 31. Mai 2019 beim Referat Spendenwesen im Landeskirchenamt, Gerhard Leidorf, T 0561 9378 447, spendenwesen@ekkw.de

Interreligiöser Fitnesskurs

Am 3. Mai startet der erste von zwei digitalen Onlinekursen des landeskirchlichen Referats Erwachsenenbildung. Zwei Wochen lang thematisiert der Interreligiöse Fitnesskurs Aspekte des Christentums und des Islams. „Investieren Sie nur wenige Minuten pro Tag und frischen Sie Ihre interreligiöse Fitness (wieder) auf“, wirbt der Anbieter um Teilnahme. Täglich würden Videos, Spiele oder Ähnliches zu Inhalten wie Sakralräumen, Bibel, Koran und religiösen Lebenspraktiken veröffentlicht: „Machen Sie sich, Ihre Konfirmandinnen, Schülerinnen und/oder Ihre Gemeinde auf ganz einfache Art und Weise fit in interreligiösen Themen und stärken so Ihre interkulturelle Kompetenz.“ Der erste Teil des aus Mitteln des Landes Hessen geförderten Kurses endet am 25. Mai um 10 Uhr mit einer Präsenzveranstaltung in der Christuskirche Hanau – ein Workshop, bei dem alle Teilnehmenden live in den interreligiösen Dialog gehen.



Online-Angebot:
www.interreligioeser-fitnesskurs.de

Infos: Carsten.Wirth@ekkw.de, T 06181 9691213

www.ekkw.de/service/erwachsenenbildung/index.html

Termine

› Mehr im Internet: www.ekkw.de

SEMINARE

› „Der Wald ist meine Kirche“

4. – 5.5. | Elbenberg

Der Wald ist ein Ort, an dem viele Menschen zu sich selbst finden und sich Gott besonders nahe fühlen. Der Austausch am Lagerfeuer und die Arbeit mit Natursymbolen, Achtsamkeits- und Meditationsübungen gehören zu diesem Seminar, das von Pfarrer Micha Wischniewski und Michael Bender, Arzt und Wildnispädagoge, geleitet wird. Veranstaltungsort: Evangelisches Freizeitheim Elbenberg

☎ 06424 9298934

🌐 <https://pfarrkirche.ekmr.de/aktuell/veranstaltungen/>

› Das Monster unter meinem Bett

23.5. | Kassel

Welche Ängste erleben Kinder? In welcher Entwicklungsstufe gehören sie dazu? Wie können wir Kinder und Eltern unterstützen? Und wann wird fachliche Unterstützung benötigt? Das sind Themen des Fachtags im Haus der Kirche des Referats Erwachsenenbildung in Kooperation mit der Ev. Aktionsgemeinschaft für Familienfragen der EKKW. Leitung: Brigitta Leifert.

☎ 06181 969-1202

🌐 www.ekkw.de/erwachsenenbildung

› Frieden in Europa

24. – 26.5. | Bebra-Imshausen

Um den Beitrag der Ökumene zum Frieden in Europa geht es in dieser Tagung der Stiftung Adam von Trott, die gefördert wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Mitveranstalter sind die Uni Göttingen und Mitglieder von MEET (More Ecumenical Empowerment Together), ein deutschlandweites Netzwerk junger Menschen, die sich für Ökumene einsetzen.

☎ 06622 42440

🌐 www.stiftung-adam-von-trott.de

› Lebendig erzählen

25.5. | Kassel

Eine Bibelgeschichte in eigene Worte umzuwandeln, kann man lernen. Der Erzählkurs für Kindergottesdienst-Einsteiger gibt neue Impulse. Spielerisch nähern sich die Teilnehmer biblischen Texten an, entwickeln lebendige Bilder und Szenen und erzählen frei eine Geschichte. Anmeldung: Arbeitsstelle Kirche mit Kindern und Familien. Veranstaltungsort: Ev. Gemeindehaus der Emmaus-Kirchengemeinde

☎ 06420 3760154

🌐 www.arbeitsstelle-kindergottesdienst.de

TAGUNGEN

› Rechtspopulismus in Europa

26. – 28.4. | Hofgeismar

„Globalisierungskritik“, „Brüssel-Schelte“ und „Eliten-Bashing“ werden zu markanten Merkmalen von Diskursen. Themen der Akademietagung sind: Was erklärt den Aufstieg des Rechtspopulismus in Europa? Wie kann eine demokratische Neuerfindung Europas dem Rechtsruck entgegenwirken? Wie lassen sich politische, ökonomische und sozialpsychologische Sichtweisen dabei verbinden?

☎ 05671 881-122

🌐 www.akademie-hofgeismar.de

› Die Kunst der Übergänge

24.5. | Frankfurt

Am Übergang in die nachberufliche Lebensphase stellt sich die Frage nach dem

Sinn. Wie kann dieser biografische Zwischenraum als spiritueller Kraftort erfahren und der Übergang jenseits einer betrieblichen Abschiedsfeier rituell gestaltet werden? Der Studientag im Frankfurter Diakonissenhaus gibt in Vorträgen und Workshops Anregungen, auf die Suche nach spirituellen Formen zu gehen.

☎ 06181 969120

🌐 www.fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de

› Göttlich bestellte Lehrmeister

7. – 10.6. | Hofgeismar

In seiner Rede „Was wir lernen von den Lilien auf dem Felde und den Vögeln des Himmels“ bezeichnet Søren Kierkegaard in einer Auslegung der Bergpredigt Jesu die Vögel als „die göttlich bestellten Lehrmeister“. Tatsächlich haben Vögel Jahrhunderte hindurch Komponisten Dichter, Maler, Bildhauer, Regisseure inspiriert. Sie sind Botschafter der Schönheit, Leichtigkeit und Sorglosigkeit, „sich genügen zu lassen, dass man Mensch ist“. Grund genug, sie zum Thema einer Pflingsttagung in der Evangelischen Akademie zu machen.

☎ 05671 881-108

🌐 www.akademie-hofgeismar.de

› Ernährung im Klimawandel

10.6. | Nidderau

Um Landwirtschaft und Verantwortung für die Schöpfung geht es bei einem Themenachmittag am Pflingstmontag von 14-19 Uhr auf dem Hof Buchwald. Nach einem Vortrag zum Thema „Wie bekommen wir alle satt?“ tagen Arbeitsgruppen zu Landwirtschaft und Klimawandel. Danach: Kaffeetrinken, Hof-Führungen, Infostände und um 18 Uhr ein Gottesdienst. Mitwirkende: Kirchengemeinde Nidderau, Silke und Rainer Vogel vom Hof Buchwald, Pfr. i.R. Otto Löber, Pfr. Helmut Törner-Roos vom Zentrum Ökumene und Pfr. Stefan Weiß, EKKW-Klimaschutzmanager.

✉ toerner-roos@zentrum-oekumene.de

🌐 www.zentrum-oekumene.de

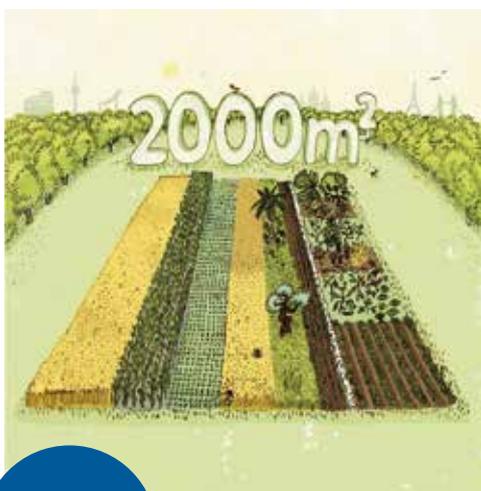
DIES & DAS

› Kirchen am Eder-Radweg

11.5. | Waldeck

Unter dem Motto „Suche Frieden und fahre ihm nach!“ wird zu einer 23 Kilometer langen Radtour für Groß und Klein, Alt und Jung von Waldeck nach Mandern ein-

Illustration: ???



10.6.

Nidderau

› Tagung: Auf dem Hof Buchwald geht es am Pflingstmontag um das Thema Landwirtschaft und Klimawandel

geladen. Gefeierte dabei das einjährige Bestehen des „Kirchen am Edersee Radwegs“ – auch bei schlechtem Wetter.

☎ 0561 9378-309

 www.ekkw.de/service/offenekirchen

› Frau Holles Blumenwiese

19.5. | Weißenbach

Prädikant und Imker Hubert Hering hält um 11 Uhr einen Open-Air-Gottesdienst vor der beliebten Jausenstation Großalmerode-Weißenbach unmittelbar neben Frau Holles Blumenwiese. Thematischer Schwerpunkt des Gottesdienstes ist der Auftrag Gottes an den Menschen, mit der Schöpfung bewahrend umzugehen. Im Anschluss bewirbt die Jausenstation die Besucher mit hausgemachten nordhessischen Spezialitäten.

☎ 05604 9191230

 <https://der-urgeschmack.de>

› Bildpredigt

26.5. | Kassel

In der Reihe der Bildpredigten des Ev. Forums beschäftigen sich Pfarrer Lars Hillebold und Gartenhistoriker Siegfried Hoß mit der Plutogrotte – Friedrich II. im Bergpark Wilhelmshöhe. Treffpunkt: 11.45 Uhr am Schloss-Eingang.

☎ 0561 28760-21

 www.ekkw.de/kassel/forum/

› Briefe an eine junge Frau

26.5. | Hofgeismar

Eine junge Mutter in Nöten: Alleinerziehend, mittellos lebt sie in einem kleinen Haus am Hofgeismarer Altstädter Kirchplatz. In dieser Situation wendet sich Lisa Heise 1919 an den berühmten Schriftsteller Rainer Maria Rilke. Er antwortet – und eine Korrespondenz bis zum Tod des Dichters beginnt. Die Evangelische Akademie erinnert mit Lesung und Spaziergang an diese besondere Korrespondenz im Rahmen der Aktion „Ein Tag für die Literatur“. Veranstaltungsort: Altstädter Kirche, 16.30 Uhr

☎ 05671 881-118

 www.akademie-hofgeismar.de

› Kommt, wir feiern draußen

28.5. | Hofgeismar

Im Brunnenpark in Hofgeismar sind ab 18 Uhr kleine spirituelle und gottesdienstliche Formate für Kinder und Erwachsene



19.5.

Weißenbach

› Dies & das: Open-Air-Gottesdienst an Frau Holles Blumenwiese

im Grünen zu erleben. Die Arbeitsstelle „Kirche mit Kindern und Familien“ stellt KiGo-Mitarbeitenden, Vikaren, Pfarrern, Kirchenvorständen, Erziehern und Lehrern ihre Ausleihmaterialien vor. Veranstaltungsort: Evangelisches Studienseminar Hofgeismar.

☎ 0561 5070560

 www.arbeitsstelle-kindergottesdienst.de

› Pilgern auf dem Hugenottenpfad

29.5. – 2.6. | Zierenberg

In ökumenischer Gemeinschaft auf den Spuren der Hugenotten pilgern, beten, feiern, schweigen, hören und ins Gespräch kommen. Übernachtung mit Isomatte und Schlafsack. Das Gepäck wird transportiert, die Tagesetappen sind ca. 20 Kilometer lang.

☎ 05654 923888

 www.kloster-germerode.de

› Über den Dächern von Kassel

6.6. | Kassel

Johann Krajewski liest in dieser Veranstaltung des Evangelischen Forums Texte von Thomas Hürlimann. Dazu gibt es Musik. Veranstaltungsort: Stern-Hochhaus, Eingang Bremer Straße, 19.30 Uhr

☎ 0561 28760-21

 www.ekkw.de/kassel/forum/

› Marburger Pilgerweg

8.6. | Marburg

Elisabeth und Franziskus, Verwandte im Geist. Das Projekt der Elisabethpfade ist

getragen vom ökumenischen Geist und orientiert sich an der Sehnsucht vieler Menschen nach eigenen und tiefen spirituellen Erfahrungen. Start/Ziel des eintägigen Pilgerwegs ist die Elisabethkirche, 9.30 – 16.30 Uhr. Anmeldung, Leitung: Peter Kopmeier, Pax Christi.

☎ 02591 3388

 www.elisabethpfad.de

› Farben-Wunder

28. – 30.6. | Brotterode

Sie erfreuen sich an Farben? Dann sind Sie beim Ausdrucksmalen richtig! Frei von Druck und Bewertung experimentieren Sie mit leuchtenden Farben, Kleister, Pinsel, Walzen und Schwämmen auf großformatigem Papier. Sie brauchen keine Vorkenntnisse, nur ein wenig Mut. So kommen Sie zur Ruhe und sich selbst etwas näher. Ansprechpartnerin: Regina Ibanek, Referat Erwachsenenbildung.

Veranstaltungsort: Haus am Seimberg

☎ 0561 9378-283

 www.ekkw.de/erwachsenenbildung

REISEN

› Bikertage für Männer

18. – 23.8. | Mellrichstadt

Gemeinsam auf dem Motorrad unterwegs sein, sich den Fahrtwind um die Nase wehen lassen: Bei Tagestouren im Dreiländereck Bayern, Hessen, Thüringen durch Berge, Täler und Wälder die

Termine

abwechslungsreiche Landschaft der Rhön kennenlernen. Zeit haben für gemütliche Pausen, Sehenswürdigkeiten, Andachten unterwegs im Freien oder in einer Kirche und für fröhliche Abendrunden im Quartier. Veranstalter: Männerarbeit der EKKW. Veranstaltungsort: Bio Hotel Sturm, Mellrichstadt.

☎ 0561 9378-283

🌐 www.ekkw.de/maennerarbeit

KIRCHENMUSIK

► RaumMusik

5.5. | Kassel

Kantorei und Kammerchor der Kreuzkirche wollen den besonderen Raum der Kreuzkirche hörbar und erlebbar machen. Musik aus dem Mittelalter, über Schütz und Bach zu Brahms – und als Besonderheit eine Messe für Doppelchor von Valentin Haussmann, dessen exquisite Musik die musikalische Achse des Konzerts bildet. Orgel: Christian Zierenberg, Leitung: Jochen Faulhammer. Beginn um 17 Uhr.

☎ 0561 17673

🌐 www.kantoreikreuzkirche.wordpress.com

► Internationales Orgelkonzert

10.5. | Bad Hersfeld

Ein virtuoses Feuerwerk für Hände und Füße wird der Bachpreisträger Johannes Lang für Sie abbrennen. Johannes Lang (Potsdam), Orgel. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr in der Stadtkirche.

☎ 06621 965780

🌐 www.hersfelder-kirchenmusik.de

► Konzert mit historischen Harfen

10.5. | Homberg

Tom Daun entführt in die bezaubernde Klangwelt der Harfe: Improvisationen über gregorianische Choralmelodien und jüdische Lieder, verträumte Kompositionen der englischen Renaissancezeit und barocke Klänge aus den keltischen Ländern. Das Konzert in Kooperation mit dem Homberger Kulturring beginnt um 19.30 Uhr in der Kirche Homberg-Hülsa.

☎ 05622-910937

🌐 www.kirchenkreis-fritzlar-homberg.de

► Geistliche Chormusik a cappella aus Europa

12.5. | Frankenberg

Unter dem Titel „I Himmelen“ präsentiert der Jugendkonzertchor der Chorakademie Dortmund unter der Leitung von Felix Heitmann feinste a-cappella-Chormusik aus ganz Europa. Der inhaltliche Schwerpunkt des Konzertes liegt auf den oft sphärischen und meditativen Kompositionen skandinavischer Komponisten des 20. und 21. Jahrhunderts, eingerahmt von Werken von Komponisten aus Deutschland, England und den USA. Das Konzert beginnt um 17 Uhr in der Liebfrauenkirche. Der Eintritt ist frei.

☎ 06451 8779

🌐 www.musik-an-der-liebfrauenkirche.de

► Composing Mortals with Immortal Fire

6.7. | Marburg

Werke von Händel, Purcell, Britten u.a. Overbacher Kammerchor. Das Konzert beginnt um 18 Uhr in der Elisabethkirche. Leitung: Kerry Jago

☎ 06421 5907639

🌐 www.elisabethkirche.de

► Motette in Marien

6.7. | Hanau

Phantasiestücke und Märchenbilder. Kammermusik mit Werken von Robert Schumann. Theo Ruppert Viola, Christian Mause Klavier. Das Konzert beginnt um 19 Uhr in der Marienkirche.

☎ 0174 2435696

🌐 www.kantorei-hanau.de

► Jubiläumskonzert

21.7. | Marburg

Zum 30-jährigen Bestehen gibt der Universitätschor Marburg ein Konzert mit Solisten und Instrumentalisten. Zur Aufführung kommen: Leonard Bernstein: Chichester Psalms, Leoš Janáček: Otčenáš (Vater unser), John Rutter: Gloria. Das Konzert beginnt um 18 Uhr in der Elisabethkirche. Leitung: Nils Kuppe

☎ 06421 5907639

🌐 www.elisabethkirche.de

Kirche im Radio



HESSISCHER RUNDFUNK

hr4 Ostergottesdienst: So 10.05 Uhr
21.4. Bischof Martin Hein, Kassel

Morgenfeier hr2-kultur: So 7.30 Uhr
28.4. Claudia Rudolff, Felsberg
26.5. Anke Haendler-Kläsener, Flieden
23.6. Tina Oehm-Ludwig, Fulda

Sonntagsgedanken hr1: So 7.45 Uhr
28.4. Claudia Rudolff, Felsberg
26.5. Hermann Trusheim, Hanau
23.6. Johannes Meier, Kassel

Zuspruch hr1: Mo – Fr. 5.20 Uhr + 19.15 Uhr, Sa ca. 7.10 Uhr

29.4 – 5.5. Norbert Mecke, Melsungen
27.5. – 2.6. Tanja Griesel, Kassel

Zuspruch hr2-kultur: Mo–Sa 6.30 Uhr
29.4. – 5.5. Ute Zöllner, Kassel
27.5. – 2.6. Andrea Wöllenstein, Marburg

Übrigens hr4:

Mo + Mi – Fr 17.45 Uhr, So 7.45 Uhr
29.4. – 5.5. Till Wisseler, Langenselbold
13.5. – 19.5. Michael Becker, Kassel
27.5. – 2.6. Susanna Petig, Felsberg

hr4-Übrigens aktuell: Di 17.45 Uhr
30.4. | 14.5. | 28.5. | 11.6.
Michael Becker, Kassel

Moment mal hr3:

Di+Do 18.15 Uhr, So 7.15 Uhr

Himmel & Erde

hr-Info: So 6.05 und 10.30 Uhr
Lebensfragen – Glaubensfragen

Hit Radio



Wir spielen die Hits!

HIT RADIO FFH

So, 6 bis 9 Uhr „Kreuz und Quer“ – Das Magazin der Kirchen. Darin: 6.25 Uhr, 7.25 Uhr, 8.25 Uhr kirchliche Nachrichten aus Deutschland, Hessen und Ihrer Region und „Bibel aktuell“ zwischen 8 und 9 Uhr; Mi, 21.54 Uhr: „Zwischentöne“



Hessen Rock'n Pop

RADIO BOB

So, 8 bis 10 Uhr: „Bobs Kirchenzeit“ – Beiträge zu Glaube, Kirche, Lebensfragen



Harmonie FM

RADIO HARMONY

So, 6 bis 9 Uhr: „Himmlisch“, das Kirchenmagazin; Mi, 19.30 Uhr: „Quergehört“

Neu erschienen



Konrad Klek (Hrsg.):
Voller Freud ohne Zeit.
Das Paul-Gerhardt-
Lesebuch.
edition chrismon 2018.
18 Euro



Andreas Malessa:
Eine Blume für Zehra.
Liebe bis zu den
Pforten der Hölle.
bene-Verlag 2019.
14,99 Euro



Otti Meyer:
Ein Geschenk für Oma
Hilde. Und: Willst du
meine Freundin sein?
Bezug: otti-meyer1@
freenet.de, T 05605
9287370

Wahre Dichtkunst

› Satte 36 Strophen hat das Lied „Nun freut euch hier und überall“. Paul Gerhardt, der es gedichtet hat, muss ein ungemein fleißiger Mann gewesen sein, schließlich war er im Hauptberuf Pfarrer. Doch seine Lieder sind es, die die Zeit überdauern haben und bis heute zu den beliebtesten gehören, man denke nur an „Geh aus, mein Herz“. In diesem Lesebuch sind aber auch weniger bekannte Lieder von Gerhardt versammelt sowie die ausführlichen Versionen, da in den Gesangbüchern häufig nicht alle Strophen abgedruckt sind. Hinzu kommen einige Neu- oder Nachdichtungen des Liedermachers Gerhard Schöne. Die Tiefe der Gerhardt'schen Gedichte – und die Melodien stammen ja nicht von ihm – erschließt sich aber erst richtig, wenn man etwas über seine Geschichte weiß; über persönliche Tragödien wie den Tod von vier seiner fünf Kinder und das Drama des Dreißigjährigen Krieges und der Pest. Auch über diese Hintergründe erfährt der Leser einiges. Wer dann die Lieder erneut hört, erlebt sie vielleicht ganz anders. Eine passende Doppel-CD (ca. 18 Euro) mit dem Ensemble Movimento unter demselben Titel macht es möglich.

Olaf Dellit

Pforten der Hölle

› Müssen es immer prominente Namen sein, die auf Buchdeckeln prangen? Politiker, Wirtschaftsbosse, Kirchenführer? Michael Blume ist keiner von ihnen, sondern eher ein Mann aus den hinteren Reihen, der gleichwohl Bedeutendes geleistet hat. Als Referatsleiter im baden-württembergischen Staatsministerium reist er während der kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem IS 14-mal in den Nordirak – bis zu den Pforten der Hölle. Seine Mission: Er soll von Gewalt bedrohte Jesidinnen nach Deutschland holen. Eine der evakuierten Frauen ist Nadia Murad, die 2018 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde.

Der Journalist und Theologe Andreas Malessa erzählt in diesem Buch nicht nur die dramatische Rettungsgeschichte, sondern stellt den privaten Menschen Michael Blume vor: einen schüchternen Jungen aus der DDR, der in den Schwarzwald kommt, seine türkische Frau Zehra in einem Mädchengymnasium erobert und sich später als Religionswissenschaftler nicht nur beruflich um Glaubensfragen zwischen Christentum und Islam bemüht. Ganz nebenbei ist das Buch so ein Stück deutscher Geschichte im Kleinformat.

Lothar Simmank

Freundschaft

› Geschichten aus Afrika, aus Nordhessen oder aus der Welt der Tiere: Otti Meyer aus Kaufungen schreibt Erzählungen für Kinder, die aber auch Erwachsene (vor-)lesen können. Die Texte in den zwei kleinen Bändchen „Ein Geschenk für Oma Hilde“ und „Willst du meine Freundin sein?“ sind angereichert mit Illustrationen von Lena Raacke und kreisen um die Themen Fremdsein, Vertrautwerden und Freundschaft. Es geht um Vorurteile gegenüber Menschen, die irgendwie anders sind als man selbst. Die Botschaft: Wer mit einem offenen Herzen fremden Menschen begegnet, wird sie kennenlernen und ermöglicht wunderbare Freundschaften.

Die Autorin versteht ihre Schriftstellerei als ehrenamtliche Arbeit. Sie engagiert sich für das Kinderhilfswerk Plan International, das Kindern in Asien, Afrika und Lateinamerika ein Leben frei von Armut und Gewalt ermöglichen will. Der Erlös geht zu 100 Prozent an das Hilfswerk. „Jedem, der diese Erzählungen liest, öffnen sie das Herz, und man wird sich vielleicht auch im eigenen Umfeld neu auf den Fremden einlassen“, schreibt der Kaufunger Pfarrer Gottfried Bormuth zum Geleit.

Lothar Simmank



Es geht auch ohne das ganze Papier

› Wer jemals einen Kirchentag besucht hat, kennt das Bild: ein dickes Heft, aus dem an vielen Stellen bunte Markierungssticker herausragen. Das Programmheft ist fast schon ein Klassiker, für den Dortmunder Kirchentag hat es satte 595 Seiten. Kein Wunder, immerhin stehen vom 19. bis 23. Juni mehr als 2.000 Veranstaltungen an.

Doch es gibt längst eine ebenso übersichtliche Alternative: die kostenlose Programm-App. Wer sie nutzt, kann gezielt nach Veranstaltungen, Themen und Referenten suchen sowie sich einen Plan zusammenstellen, der Sticker überflüssig macht. Praktisch und Papier sparend. **ode**
Kostenlos für iOS und Android

Entdecken und die eigene Meinung sagen

Kinder erkunden ihre Kirchengemeinden und bereiten die Kindersynode im Mai vor

Wie heißt noch mal das große Instrument in der Kirche? „Drehorgel.“ Na ja, fast richtig. Die meisten Fragen in der Felsberger Kirche können die Kinder sofort richtig beantworten und bekommen auch alle einen Entdecker-Stern. Kein Wunder, die Vier- und Fünfjährigen sind an diesem Freitagmorgen nicht zum ersten Mal hier. 33 Mädchen und Jungen aus der evangelischen Kindertagesstätte im Ort nehmen am Projekt Gemeindeentdecker teil, das mit einer Kindersynode im Mai enden wird.

Für die Felsberger steht dabei ihre Kirche im Mittelpunkt, die sie mit allen Sinnen entdecken, wie Kita-Leiterin Ingrid Schäfer erläutert: Sie sehen die bunten Kirchenfenster, hören die Orgel und den Klang der mitgebrachten Orff-Instrumente, sie riechen die Kerzen und tasten sich barfuß über den steinernen Kirchenboden.

An diesem Tag sollen sie ihren Lieblingsplatz finden und einigen sich schnell auf Kirchenbänke auf der Empore. Denn dort könne man alles gut sehen und die Orgel gut hören. Die Begründung wird dann auch gleich auf einen Zettel geschrieben, der an der Wand angebracht wird. Denn die Kinder sollen nicht nur einen

Platz im Kirchengebäude finden, sondern auch ihren Platz in der Gemeinde deutlich machen. „Die Menschen sollen merken: Diese Gemeinde hat einen Kindergarten“, erläutert Leiterin Schäfer.

Und so bleibt immer etwas zurück, Fragezeichen an einem Ort zum Beispiel, zu dem die Kinder Fragen hatten. Über ein Gemeinde-Grußbuch halten Kinder und Erwachsene Kontakt. In das notieren die Kinder zum Beispiel ihr Lieblingslied und sind gespannt, was die Erwachsenen aus dem Sonntagsgottesdienst antworten.

»Demokratie muss erlebt und erlernt werden.«

Die Entdeckertouren seien so nicht nur für die Kinder interessant, sagt Schäfer, es könne auch gelingen, junge Familien besser in die Gemeinde einzubinden, wenn die Kinder ihren Eltern die Kirche erklären können oder diese die Spuren ihrer Kinder dort entdecken.

Neun Kitas und zwei Grundschulen sind bei der abschließenden Kindersynode dabei. Diese findet einen Tag vor der Synode der Erwachsenen statt, ebenfalls in

Hofgeismar. Von allen Gruppen soll ein Videoclip gezeigt werden. Doch es geht nicht nur um schöne Bilder.

Die Kinder sollen ihre Anliegen und Ideen mitbringen, erläutert Regine Haber-Seyfarth, bei der Diakonie für die Kindertagesstätten zuständig. Es sei bedeutsam, dass die Kinder mit ihren Anliegen – die sich wohl meist auf die eigene Gemeinde und Kita beziehen werden – ernst genommen würden und merken, dass sie etwas ausrichten könnten: „Demokratie muss erlernt und erlebt werden.“ So sollen die Anliegen der Kinder auch in der regulären (Erwachsenen-)Synode ihren Platz in einem eigenen Tagesordnungspunkt finden und beantwortet werden.

In Felsberg steht eines für die Vier- und Fünfjährigen schon fest. „Die Kinder wollen, dass die Gemeinde bunt und lebendig ist“, sagt Kita-Leiterin Schäfer. Und sie lernen viel, so auch von Pfarrer Ernst Schluckebier. Der erklärt viel an diesem Tag und holt dann einen Teller mit so komischen runden Dingen hervor. Das könne wohl, glaubt ein Kind, Geld sein. Ist es aber nicht, wie der Geschmackstest ergibt: Es sind Oblaten fürs Abendmahl. ●

Olaf Dellit

Sie entdecken die Gemeinde: Kinder aus der Kita Felsberg erkunden die Kirche, Pfarrer Ernst Schluckebier erklärt das Abendmahl

